

SUNRISE



THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

SONDERAUSGABE

Heft 3/2001

DM 8,00

Die dem Menschen
und dem Kosmos
innewohnenden Kräfte

Für mehr Verständnis unter den Menschen

Die Unendlichkeit im Inneren	65	S. B. D.
Die sieben Prinzipien des Menschen	67	Andrew Rooke
Der Schlüssel zu spirituellen Kräften	74	Leoline L. Wright
Unser freier Wille	78	Monika Borger
„Der Blick von einem fernen Stern“	83	I. M. Oderberg
Das Aurische Ei: seine Natur und seine Funktion	86	G. de Purucker
„Aha!“ - die angeborene Lernfähigkeit	91	Wynn Wolfe
Uns selbst zur Geburt bringen	95	Nancy Coker
Unsere verborgenen Fähigkeiten entwickeln	100	Sarah Belle Dougherty
Mensch: Gestalter seines eigenen Schicksals	107	Matthijs Jasper Prent
Heiliger Wind, Heiliger Geist	110	Eloise Hart
Unser innerer Führer	117	Enid Brandon
Die Erforschung der Kräfte im Menschen	122	H. P. Blavatsky

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Buchbesprechungen von wichtigen Titeln und Stellungnahmen zu Trends; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums.

SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

Chefherausgeber: Grace F. Knoche

Herausgeber: Sarah Belle Dougherty *Mitherausgeber:* Elsa-Brita Titchenell

Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland DM 38,-/Jahr [€ 19,80] inkl. Porto; Ausland DM 48,-/Jahr [€ 25,-] inkl. Porto; Einzelheft DM 6,- [€ 3,50], Sonderheft DM 8,- [€ 4,50]. *Abonnentenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon +49 (0)70 42/7 88 29, Fax +49 (0)70 42/7 89 39. E-Mail: info@theosophie.de. Bankverbindung: Postbank Stuttgart, BLZ 600 100 70, Kto 3548 87-707.

ISSN 0723-5429

Copyright © 2001 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2001 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

Titelfoto: „Sunburst“, Ernest Braun

<http://www.theosophie.de>

Die Unendlichkeit im Inneren

„WISST IHR NICHT, IHR SEID GÖTTER und Söhne des Höchsten?“ fragte der Psalmist (Ps 82,6). Wenn wir meinen, die Götter verloren zu haben, dann deshalb, weil wir unser wahres Selbst vergessen haben. Wir schlafen und geben uns den Träumen der Materie hin, sind uns nicht bewusst, dass die Götter das eigentliche Gewebe der Natur bilden – ihre Quelle, ihr Leben und ihre Substanz, denn unzählige göttliche Bewusstheiten bilden die Göttlichkeit. Galaxien und Sterne, Tiere, Pflanzen und Mineralien, alle sind physische Ausdrucksformen bewusster, evolvierender Gottheiten, Söhne des Höchsten. Den Menschenkindern gleich trägt jeder, im Inneren eingepägt, die Blaupause seiner Eltern und hat das Versprechen und die Fähigkeit, mit der Zeit das göttliche Erwachsenenalter zu erreichen und seinen Platz an der Quelle einzunehmen.

Die Menschheit ist eine solche Schar spiritueller Wesenheiten. Als Gottheit ist jeder von uns ein eigenständiges Universum. Das wird an unserem physischen Körper mit seinen zahllosen Leben deutlich: Organe, Zellen, Atome und Teilchen. Aber als ein Mikrokosmos reflektieren und enthalten wir *alle* Fähigkeiten unserer elterlichen Quelle. In seiner Gesamtheit erstreckt sich unser Wesen von physischen durch etherische, emotionale, mentale und spirituelle Bereiche, bis wir an einen Punkt gelangen, den das menschliche Bewusstsein nicht mehr erfassen oder sich vorstellen kann. Diesem Punkt und allem jenseits davon geben wir Namen wie das Unerkennbare, die Ursachlose Ursache, Jenes, Göttlichkeit, Parabrahman, Ätman, Wahrheit. Solche Begriffe stellen kein absolutes Ende oder eine absolute Grenze in der Natur dar, sondern lediglich die Begrenzung unseres gegenwärtigen Verständnisses.

Der Psalmist fährt jedenfalls fort und erinnert uns: „Ihr sollt sterben wie Adam und stürzen wie jeder der Fürsten“ (Ps 82,7). Selbstverständlich sind Menschen nicht unsterblich; wir sterben und entschwinden aus der physischen Welt. Widerspricht das unserem göttlichen Status? Weil unser Wahrnehmungsvermögen auf psychologische Aspekte fokussiert ist – die ebenso sterblich sind wie der Körper –, haben wir mit unseren fundamentalen Teilen –

die ewig und in ständigem Kontakt mit dem GANZEN sind – keine Berührung. Vom menschlichen Standpunkt aus bedeutet unsterblich zu sein, den Tod bewusst zu erleben, trotz der physischen Auflösung eine vollständige Kontinuität des Bewusstseins aufrecht zu erhalten. Das kann nur erreicht werden, wenn sich die Wahrnehmung auf Facetten von uns konzentriert, die sich nicht auflösen, wenn der Körper stirbt. Menschen können diesen Zustand durch Anstrengung und Übung erreichen – obwohl die meisten von uns die Wahl treffen, sich mit den materiellen Reichen und mit der uns vertrauteren, begrenzteren, sterblichen Selbstheit zu identifizieren.

Und doch hat es immer wieder Menschen gegeben, die in die Mysterien ihres eigenen Wesens vorgedrungen sind, und einige von ihnen haben Berichte über ihre Erfahrungen hinterlassen. Diese Berichte erzählen uns, dass – während wir zur göttlichen Quelle aufsteigen – die Einheit zunehmend offener wird. Diese Verbundenheit und Übereinstimmung ermöglichen nicht nur die Kommunikation, sondern die Kommunion und bewusste Vereinigung eines jeden mit allen und des Menschen mit dem Göttlichen. Unser Denkvermögen – in das magische, durch die Sinne dargestellte Panorama eingefangen – schafft es nicht, diese fundamentale Einheit zu erkennen. Jene, die nach einem vollständigeren Verständnis der Realität streben, gehen über die Sinne hinaus und lernen, das gesamte Spektrum der Selbstheit zu durchqueren. Sie erfahren in stets größerem Ausmaß die Zustände und Wesenheiten, die den Kosmos bilden, weil ein Teil von ihnen allen anderen Teilen entspricht.

Die angeborenen Kräfte von Mensch und Kosmos zu erforschen, ist für diesen Vorgang des Verstehens und Wachsens sehr bedeutsam. Zu den Zielen der Theosophischen Gesellschaft gehört seit den Anfangsjahren die Einladung, „sich selbst zu kennen“. Wenn wir die Fähigkeiten in unserem eigenen Wesen entdecken, erkennen und erfahren wir, dass das Leben, das Erkennen, die Intelligenz, der freie Wille – tatsächlich alle unsere Charakteristika – auf jeder Existenzebene und in jeder Wesenheit ihren Gegenpart haben. Auf diese Weise weiten sich unsere Sympathien, unsere Vision wird durchdringender und wir sind besser in der Lage, uns und die entsprechenden Aspekte der Natur zu kontrollieren.

Um mehr zu sein, müssen wir mehr werden, und doch hat ein Teil von uns das Ziel schon erreicht. Vor uns durch die Begrenzungen verborgen, welche wir gewöhnlich selbst sind, ist dieser Teil immer bereit, uns dabei zu unterstützen, unser Bewusstsein zu erweitern und unsere Evolution selbst zu gestalten. Denn jeder von uns *ist* der Tempel eines lebendigen Gottes, jetzt, genau in diesem Augenblick – wie die Erzählungen der Weisen bezeugen und unsere eigenen Forschungen beweisen können. – S. B. D.

Die sieben Prinzipien des Menschen

ANDREW ROOKE

MANCHMAL HABEN WIR ALLE DAS GEFÜHL, dass wir uns in einer Achterbahn von Emotionen und Gedanken befinden. Es ist, als wäre unser Gedankenleben ein Gebäude mit vielen Stockwerken, und wir rasen in diesem Wolkenkratzer unkontrolliert auf und ab – in einem Moment im Keller unserer Wünsche und unseres Verlangens und im nächsten im Penthaus unserer spirituellen Sehnsüchte. Wie kann eine solche Vielfalt von Eindrücken und Gedanken in einem einzigen Menschen enthalten sein? Warum ist es so schwierig, den Fahrstuhl unseres Gedankenlebens zu kontrollieren? Woher stammen all diese wetteifernden Wünsche und Sehnsüchte? Warum können wir als Individuen und als Weltgemeinschaft nicht in der reinen Atmosphäre unserer höchsten Ideale für Frieden und Verständnis leben?

Der Schlüssel zu solch verblüffenden Problemen liegt im Studium unserer wahren Natur und unserer Beziehung zum Universum. Das geht aus der Tatsache hervor, dass wir zusammengesetzte Wesenheiten sind – und wir sollten darüber meditieren, was das im Gesamten bedeutet. Stellen wir uns das Universum als einen plätschernden Gebirgsbach vor, mit Millionen von winzigen Wirbeln und Strudeln rauschend, während er den Berg hinunterstürzt. Dann stellen wir uns Männer und Frauen als die kleinen Strudel in dem Strom vor: Individuen, und doch integrale Teile des Stroms, aus seinen verschiedenen Schichten zusammengesetzt, vom schlammigen Flussbett durch das trübe Wasser bis zum hellen Sonnenlicht auf der Oberfläche. Tatsächlich ist jeder von uns wie ein Strudel von Energien, der aus jedem der sieben fundamentalen Arten von Substanz-Bewusstsein des manifestierten Universums entnommen wurde. Jeder ist eine Kombination dieser sieben Ebenen oder Prinzipien, in die das Universum eingeteilt werden kann – vom hellen Sonnenlicht unseres spirituellen Wesens bis zum schlammigen Flussbett unserer physischen und astralen Ebenen, einschließlich jeder dazwischenliegenden Schattierung des Bewusstseins. Es ist also keine Überraschung, dass wir so rasch zwischen diesen verschiedenen Ebenen unseres Selbst wechseln können – in Abhängigkeit davon, auf was wir unsere Energien gerade konzentrieren wollen.

Die Vorstellung, dass der Mensch eine zusammengesetzte Wesenheit ist, stellt keine Besonderheit der Theosophie dar. Autoren und Künstler haben zu allen Zeiten ihre Inspiration aus den inneren Kämpfen geschöpft, die wir alle mit verschiedenen Teilen unseres Wesens haben, und besonders aus dem Sieg der guten und harmonischen Ebenen über die finsternen und trennenden Aspekte unserer Natur. Von der Sphinx des alten Ägypten – die Kombination des Tierischen (Löwe) und des Göttlichen (menschliches Gesicht) – über *Dr. Jekyll and Mr. Hyde*, *The Portrait of Dorian Grey* und *The Three Faces of Eve*, bis zu massenweise produzierten Hollywood-Filmen, ist die Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse in uns ein immerwährendes Thema. In *Hamlet* fing William Shakespeare den menschlichen Zustand wunderbar ein, als er sagte:

Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie ausdrucksvoll und wunderwürdig! im Handeln wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ein Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild der Tiere! Und doch, was ist mir diese Quintessenz von Staub?

– 2. Akt, 2. Szene

Eine Frage, die es wohl verdient, gestellt zu werden. Wenn wir uns den großen religiösen und philosophischen Traditionen der Welt zuwenden, erkennen wir, dass die Vorstellung vom Menschen als ein zusammengesetztes Wesen weit verbreitet ist. Das folgende Diagramm gibt einen Überblick des theosophischen Schemas der siebenfältigen menschlichen Natur und vergleichbarer Vorstellungen aus dem Christentum, dem Judentum, der alten griechischen Philosophie, traditioneller afrikanischer Religionen und der Psychoanalyse Freuds. Jede davon definiert unsere komplexe innere Natur in unterschiedlich feinen Graden. Vielleicht ist uns die dreifältige Einteilung des Christentums am vertrautesten: Geist, Seele und Körper. Die frühen Kirchenväter, von denen einige angeblich in die alten Mysterien Eingeweihte waren, waren unter Eid verpflichtet, unsere innere Konstitution nicht vollständig zu erklären. Und so gaben sie diese vereinfachte dreiteilige Erklärung.

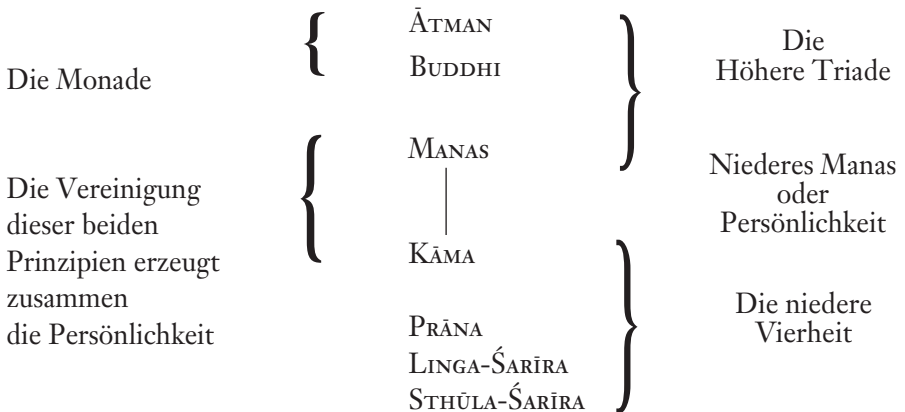
Die Essenz all dieser Formulierungen besteht darin, dass der Geist Vehikel benützt, um sich selbst auf verschiedenen Ebenen des Universums zum Ausdruck zu bringen, und diese Vehikel sind die verschiedenen Prinzipien – getrennt und dennoch eins. Es ist einfacher, wenn wir uns die menschlichen Prinzipien wie eine Lichtsäule vorstellen, statt sie als aus drei, sieben oder sogar zehn oder zwölf Teilen bestehend zu betrachten, wie das in einigen Darstel-

Die zusammengesetzte Natur des Menschen in der Theosophie und in unterschiedlichen Religions- und Philosophiesystemen

Theosophie	Judaismus (Qabbalah)	Christentum	Altgriechisch	Afrikanisch (Yoruba)	Psychoanalyse (Freud)
Ātman Göttliche Essenz	Neshāmāh Das höchste und spirituellste Prinzip	Geist Die Göttliche Essenz in jedem Menschen	Pneuma Geist – buchstäblich „Atem“	Emin Geist	Freuds Theorien der physischen Entwicklung umfassen verschiedene Ebenen des Bewusstseins, die sich simultan mit dem Unbewussten öffnen.
Buddhi Mitleidsvolle spirituelle Natur	Rūāhh Spirituelle Seele	Seele Umfasst die Bereiche von Verlangen, Emotion und Denkvermögen	Nous Intuition, höheres Denken oder der „Erkennner im Inneren“	Okan Herzseele	Super-Ego Der Zensor oder Richter. Verkörpert die Werturteile der Eltern.
Manas Denkvermögen	Nepesch Die astrale oder vitale Seele	Körper Äquivalent zu den drei niederen Prinzipien der theosophischen Darstellung	Psyche Seele	Iye Denkvermögen	Ego Trachtet, die Umwelt zu kontrollieren und zwischen dem Es und dem Super-Ego zu vermitteln.
Kāma Wunschprinzip	Gūph Das physische Vehikel – das Haus, in dem alle anderen wohnen		Soma Physischer Körper	Ojji Schatten (astrales Doppel)	Es Ursprüngliche Energie, die nach Befriedigung grundlegender Sehnsüchte und Vermeidung von Ängsten trachtet.
Prāna Vitalität				Ara Physischer Körper	Diese Vorstellung des menschlichen Bewusstseins und Freuds Theorien der Entwicklungsstufen wurden von seinen Nachfolgern weiterentwickelt (Erickson, Anna Freud, Reichmann und Karl Menninger).
Linga-Śarira Astrales Doppel					
Sthūla-Śarira Physischer Körper					

lungen gemacht wird. Entlang dieser Lichtsäule oder dieses Bewusstseins befinden sich Brennpunkte oder ‘egoische Zentren’ – einige höher und einige niedriger auf der Skala der evolutionären Entfaltung –, welche verschiedene Aspekte der Prinzipien zu verschiedenen Zeiten manifestieren. Wir sprechen nicht über eine mehrschichtige Torte von Prinzipien, sondern über fließende Strudel von Kräften, welche die verschiedenen Energien, von hoch bis niedrig, überall im eigenen Wesen kombinieren.

Die theosophische Erklärung der zusammengesetzten menschlichen Natur definiert sieben Prinzipien. Beachten Sie, dass das folgende Diagramm die menschliche Konstitution in die drei Hauptgruppen der christlichen Tradition einteilt – Geist, Seele und Körper –, wobei die entsprechenden theosophischen Prinzipien in Sanskrit angegeben sind. Die Monade ist eine spirituelle Einheit, die sich durch die höhere Triade, die mittlere Duade oder Persönlichkeit und die niedere Vierheit zum Ausdruck bringt.



Betrachten wir die Prinzipien kurz der Reihe nach, mit dem spirituellen Aspekt unseres Wesens beginnend, der höheren Triade von Ātman, Buddhi und dem höheren Aspekt von Manas.

ĀTMAN: bedeutet in Sanskrit ‘Selbst’. Jedes Wesen, gleichgültig wie klein, ist ein Selbst, das aus dem universalen Selbst stammt, wie die Flamme aus einem Feuer hervorkommt oder ein Tropfen aus dem Ozean. Es ist unser Empfinden für die Existenz, das ‘ICH BIN’ in unserem Herzen, das universal ist. Anders als das Ego oder das Denkvermögen, aus dem unser Empfinden für das ‘Ich bin ich’ herrührt und das bei jedem Menschen verschieden ist, ist das ätmische Empfinden für reine Selbstheit, für lebendig und aktiv sein, in allen

Wesen gleich, seien es menschliche oder andere. Diese grundlegende universale Selbstheit zu verstehen, führt zur Erkenntnis der wahren spirituellen Bruderschaft und entwickelt alle unsere höchsten (weil spirituellen) Kräfte.

BUDDHI: aus der Sanskritwurzel *buddh*, 'erwachen'; daher das Wort Buddha – 'der Erwachte'. Es ist das erste Vehikel, über welches das rein Spirituelle seine Energien in Richtung der physischen Ebene 'heruntertransformiert'. Seine Tätigkeit erweckt uns zu unserer wahren Natur und zu unserer Verantwortung für eine leidende Welt. Unsere Buddhi manifestiert sich als Verständnis, Urteils- und Unterscheidungskraft. Von unserem menschlichen Standpunkt aus ist es ein universales Prinzip, das Organ unpersönlicher Liebe für alle Kreaturen, die göttlich ist. Diese Liebe wird durch die 'Erwachten' zum Ausdruck gebracht, die buddhisches Bewusstsein erlangt haben und zurückkommen, um die Menschheit dabei zu unterstützen, ihr gesamtes Potenzial hervorzubringen: Buddha, Christus, Zoroaster, Quetzalcoatl und die höchsten Lehrer anderer Weltreligionen.

MANAS: bedeutet 'Denkvermögen' [mind]. Eine äußerst wichtige Tatsache hierbei ist, dass Manas dual ist. In seinen höheren Aspekten ist es verbunden mit Buddhi und bildet so die höhere, unsterbliche Triade. Seine niederen Aspekte werden vom Prinzip des Verlangens oder Kāma angezogen, mit welchem es zusammen die Persönlichkeit oder das alltägliche Selbst bildet. Es ist unsere Pflicht und unser Schicksal, das niedere Denkvermögen zu einer Vereinigung mit dem höheren anzuheben. Alle unsere edelsten Gedanken und Handlungen – Mitleid, Selbstvergessen und Streben – helfen uns, das spirituelle Ziel rascher zu erreichen. Das Rätsel der Sphinx wird durch den Sieg der wahrhaft menschlichen Natur (der Menschenkopf, der stoisch in die Wüste starrt und uns zu unserer spirituellen Bestimmung ruft) über die animalische Natur (des Löwen) beantwortet.

Vieles der vorhergehenden Gruppierung [die Höhere Triade, d.Ü.] mag von unserem Alltagsleben und von der modernen Psychologie weit entfernt erscheinen, die niedere Vierheit von Kāma, Prāna, Linga-Śarīra und Sthūla-Śarīra ist jedoch ein vertrauterer Gebiet:

KĀMA: bedeutet „Verlangen“, die treibende Kraft in der menschlichen Konstitution, weder gut noch böse. Es ist der Sitz vitaler elektrischer Impulse, der Sitz von Verlangen und Sehnsüchten, von ihrem energetischen Aspekt aus betrachtet. Wir sind alle schmerzhaft vertraut mit den niederen Aspekten Kāmas, welche unsere Zeitungen und unsere Unterhaltung zieren. Die meisten Menschen konzentrieren ihr Bewusstsein auf das niedere Manas und benützen die Kräfte von Kāma für selbstsüchtige Motive. Wenn wir Kāma in diese Richtung wenden, erschaffen wir unvermeidlich Disharmonien, die auf

Getrenntsein beruhen, und wir ziehen das Leid heran, das wir überall sehen. Vergleichen wir unsere Vorstellung von Verlangen mit dem, was Christus und Buddha in ihrer mitleidvollen Selbsthingabe an eine bessere Welt darunter verstehen.

PRĀNA: mit der Bedeutung 'Lebensprinzip' oder Vitalität, ist das Meer universaler Energie, in dem wir existieren, wodurch unsere astralen und physischen Körper während des Erdendaseins am Leben bleiben. Wir alle haben einen gewissen Anteil an oder eine Portion von dieser Lebenskraft, die uns am Beginn jedes Lebens gegeben wird, um durchhalten zu können, und sonderbarerweise wird der Tod vor allem durch die lang anhaltende Abnutzung des physischen Organismus herbeigeführt, die von den uns durchfließenden Strömen prānischer Energie verursacht wird.

LINGA-ŚARĪRA: der 'Modellkörper', nach dem der physische Körper gebildet wird. Dieser Astralkörper, von dem wir so viel hören, ist der der physischen Materie sehr ähnliche Mutterboden, in welchen die Atome des physischen Körpers eingebaut und das ganze Leben hindurch von Prāna mit Energie versorgt werden. Obwohl die meisten Menschen nicht die Fähigkeit entwickelt haben, den Astralkörper zu sehen, können manche Hellsichtige seine leuchtenden, stets wechselnden Windungen erkennen. Wie alle kosmischen Ebenen ist das Astrallicht in seiner Natur siebenfältig. Wenn jemand die Auren sehen oder Astralmusik hören kann, bedeutet das daher nicht notwendigerweise, dass er spirituell hoch evolviert ist. Tatsächlich ist es für die meisten von uns ein Segen, dass der physische Körper uns im Allgemeinen davon abschirmt, die Astralwelt bewusst wahrzunehmen. Dieser Zustand wird andauern, bis wir durch viele Leben der Prüfung unsere ethische Stärke und eine klare innere Sicht bis zu dem Punkt entwickelt haben, dass die Wahrnehmung der Astralwelt und ihrer Wunder richtig und sicher eingeschätzt werden kann. Stellen wir uns beispielsweise vor, wie es wäre, in der Aura anderer ihre geheimsten Gedanken oder den mentalen und physischen Gesundheitszustand zu lesen, wenn wir nicht über ausreichende Selbstkontrolle für die mitleidvolle Anwendung – oder Nicht-Anwendung – dieses Wissens verfügen würden.

STHŪLA-ŚARĪRA: bedeutet 'grober Körper'. Das Wort Śarīra bedeutet auch 'schaumähnlich' oder 'leicht auflösbar'. Das ist der vielfach verleumdete Körper, der wie ein Raumanzug für das höhere Bewusstsein ist und es befähigt, in den niederen materiellen Welten zu handeln. Durch ihn können wir als vollständige Wesenheit auf allen sieben Ebenen des manifestierten Universums funktionieren. Während des Erdenlebens haben wir die Gelegenheit, in einer Art zu lernen und Fortschritte zu erzielen, die nicht möglich ist, wenn wir ausschließlich in unserer spirituellen Natur leben. Aus diesem Grund finden hoch spirituelle

Wesen wie Buddha und Christus Erleuchtung, während sie in ihren physischen Körpern weilen, bevor sie andere lehren und leiten. Der physische Körper ist aus Myriaden geringerer Leben – Zellen und Atomen – aufgebaut, deren Evolution durch die Verbindung mit uns sehr beschleunigt wird, denn wir sind für sie wie Götter. Schließlich bietet uns der physische Körper den Schlüssel zu den Arbeitsweisen des Kosmos, da er das Kind des Universums ist. „Wie oben, so unten“ sagten die alten hermetischen Weisen. Die Anwendung dieses Analogiegesetzes – auf die Prozesse des Nervensystems, der Blutzirkulation, der Zellstruktur und viele andere Facetten – bietet ein wunderbares Instrument für das Verständnis tieferer Lehren bezüglich der Struktur und des Wirkens der unsichtbaren kausalen Welten. Für viele ist der Körper ein grobes Hindernis bei der spirituellen Erfahrung, tatsächlich jedoch hat der Körper – wenn er kontrolliert und intelligent benützt wird – seine eigene Rolle im Drama der Evolution zu spielen.

Bei der Betrachtung unserer zusammengesetzten Natur können wir verstehen, was die alten Griechen mit ihrem in die Tempel eingemeißelten „Erkenne Dich selbst“ meinten. Als ein Kind des Universums, aus all dessen Daseinsebenen gestaltet, ist jeder von uns ein Schlüssel zum Universum selbst. Wir beginnen zu verstehen, dass universale Bruderschaft keine Banalität ist, sondern eine Tatsache der Natur. Wir können erkennen, wie wichtig es ist, unser Bewusstsein auf die höheren Aspekte unserer zusammengesetzten Natur zu konzentrieren, um uns selbst und anderen bei der spirituellen Entwicklung zu helfen, denn „wie ein Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er“. Wir können die Probleme erkennen, welche die Ausrichtung unseres Bewusstseins auf die niederen Aspekte von Kāma-Manas der Welt zugefügt hat. Die falsche Konzentration der Gedanken kann auch eine Trennung zwischen den verschiedenen Aspekten unserer zusammengesetzten Natur verursachen und zu einigen Arten mentaler Erkrankungen führen. Wir können beginnen, die wahre Mission von Religion zu verstehen – von dem lateinischen Wort *religio* mit der Bedeutung, das wieder zusammenzubringen, was einst eins war – als eine wahre Mission im Leben und nicht als ein leeres Ritual. Wir können unseren Beitrag dazu leisten, jeder auf seine eigene Art, durch eine Bewusstseins-Verschiebung zur weit schauenden und mitleidvollen Seite der menschlichen Natur hin, die Ursachen für Leid in Angriff zu nehmen. Das ist der einzige Weg, um der von Kummer bedrückten Welt dauerhaften Frieden und Harmonie zu bringen.



Lass die Schönheit, die wir lieben, das sein, was wir tun. – RŪMĪ

Der Schlüssel zu spirituellen Kräften

LEOLINE L. WRIGHT

Ein Mahatma, der mit der Macht über Raum, Zeit, Geist und Materie ausgestattet ist, ist gerade deshalb möglich, weil er ein vollkommen gewordener Mensch ist. Jeder Mensch trägt alle den großen Eingeweihten zugeschriebenen Kräfte als Anlage in sich. Der Unterschied liegt nur darin, dass wir im Allgemeinen die in uns liegenden keimhaften Anlagen nicht entwickelt haben, während ein Mahatma sich der Schulung und der Übung unterzogen hat, die zur Entwicklung all seiner unsichtbaren, inneren menschlichen Kräfte führte und ihm Fähigkeiten verlieh, die dem unter ihm stehenden, sich abmühenden Bruder gottgleich erscheinen.

– W. Q. JUDGE

BEI DER ENTWICKLUNG DER SPIRITUELLEN KRÄFTE sind zwei Dinge von Bedeutung. Zuerst müssen wir uns selbst verstehen, dann das Universum begreifen, von dem wir ein Teil sind. Das gilt für alle Schüler. Wer in einem wissenschaftlichen Labor forschen möchte, muss zunächst die Theorie lernen und danach, wie die Geräte für die Experimente zu verwenden sind.

Kein Tor öffnet sich ohne den richtigen Schlüssel. Das Wissen über unsere eigene Konstitution, über unsere eigenen Fähigkeiten und Kräfte, bildet den Schlüssel, der das Tor zu den inneren Welten des Seins – welche innerhalb, hinter und jenseits der physischen Welt liegen – öffnen wird. Hier liegt die Bedeutung des Ausdrucks „selbstgeleitete Evolution“. Die Welt liegt in ihrer Evolution zurück, Leid und Verwirrung herrschen vor, weil wir so lange gelehrt wurden, außerhalb von uns selbst nach Stärke und spiritueller Weisheit zu suchen.

Im Inneren liegt die gesamte Weisheit und das gesamte Potenzial des Universums. Der Drang zu Evolution durch Selbst-Ausdruck und Erfahrung kommt nicht aus einer blinden physischen Natur. Er stammt aus unserem höheren Selbst, und nur in uns selbst können wir das Wissen und die Kraft

finden, um die Ziele der Evolution zu erlangen. Ohne unsere eigene Vision, Willenskraft und den Mut könnten wir nirgendwo hingelangen. Ein Kind kann von den Eltern und Lehrern behütet und geführt werden, aber Fertigkeiten wie gehen, essen, studieren oder die Anwendung von physischen und mentalen Fähigkeiten muss es sich selbst erarbeiten.

Selbstgeleitete Evolution legt die Wissenschaft des Selbsterkennens in unsere eigenen Hände. Im Licht der sieben fundamentalen Elemente unserer Konstitution verleiht sie uns die spirituellen Gesetze, durch die wir diese Elemente verstehen, kontrollieren und führen können. Nur wir selbst können dieses Wissen in unserem täglichen Leben anwenden, um eine höhere und schnellere Evolution unserer eigenen Natur hervorzubringen. Deshalb sucht der Schüler die Stärke, um das zu erreichen, nicht länger außerhalb von sich, sondern er wird zu seinem eigenen Erlöser – kraftvoll genug, um am Ende einen Gott in Menschengestalt aus sich zu machen. Sagte nicht Jesus: „Größere Dinge als diese werdet ihr tun“ und „Das Königreich Gottes liegt in euch“ – zeigte er so nicht den Weg zu der spirituellen Grundlage der selbstgeleiteten Evolution?

Einige der höchsten Formen der spirituellen Kräfte existieren sogar jetzt in uns allen. Da gibt es die kreative Imagination, die Kraft uns vorzustellen, was wir wollen, brauchen oder tun möchten, um ihr dann Gestalt und Richtung zu verleihen. Erfolgreiche Geschäftsleute besitzen unweigerlich diese Kraft, ebenso wie Künstler oder Wissenschaftler. Jeder hat sie in einem gewissen Grad, und sie kann in uns entwickelt werden. Katherine Tingley schrieb:

Visualisiere! Visualisiere! Ihr berührt ein mystisches Gesetz, wenn ihr in der Imagination ein Bild von mächtigen Dingen erschafft, denn ihr öffnet ein Tor für neue Kräfte in euch. ... Wenn ihr strebt, visualisiert eure Bestrebungen. Macht euch ein mentales Bild eurer spirituellen Ideale, ein Bild des spirituellen Lebens, wie ihr es euch vorstellt, und tragt jenes Bild Tag für Tag mit euch. ... Ehe ihr euch umschaut, ist das Ideal Wirklichkeit geworden, und ihr habt euren Platz als Schöpfer eingenommen – wahrlich – in dem großen göttlichen Plan des Lebens.
–*Theosophy: The Path of the Mystic*, S. 46-7

Eine andere große Kraft, welche die meisten Menschen besitzen, ist die Willenskraft. Ohne einen starken und aktiven Willen ist die kreative Imagination nutzlos. Betonen wir den *spirituellen* Willen, denn der persönliche Wille, oft von selbstsüchtigem Verlangen und begrenztem Interesse beherrscht, wird uns nicht weit bringen. Er resultiert öfters lediglich in Formen der Starrsinnigkeit, die andere verletzen und für den Menschen selbst schwieriges Karma schaffen kann. Der persönliche Wille kann den inneren und spirituel-

len Reichen der Natur nicht dienlich sein, er muss vielmehr zuerst gereinigt und unpersönlich gemacht werden. Nur so kann er zu einer spirituellen Kraft werden – durch unpersönliche Liebe geübt und beherrscht.

Die spirituelle Essenz in unserem Zentrum, an der Wurzel des Seins, ist in allen Wesen dieselbe. Sie ist deshalb universal, allen Dingen gemeinsam. Das kosmische Selbst steigt durch den höchsten Aspekt der Seele zum individuellen Denker herab. Die Menschen müssen sich ihre spirituelle Natur vorstellen und danach streben. Solange sie in ihren Herzen nicht das Pochen und Prickeln des universalen Geistes verspüren, können sie unpersönliche Liebe nicht verstehen und ausüben. Es ist beispielsweise verhältnismäßig einfach, unseren eigenen Kindern Liebe und Aufopferung zu schenken, aber wesentlich schwieriger, für das Wohl und Glück aller anderen Menschen zu arbeiten. So fängt unpersönliche Liebe an, und wenn wir unsere Liebe und unser Verantwortungsgefühl auf die gesamte Welt ausgedehnt haben, indem der persönliche Wille dem spirituellen geopfert wird, werden wir allmählich unfähig, irgendeinem Wesen Leid zuzufügen.

Der nachdenkliche Sucher wird zustimmen, dass eine intensive, ausdauernde und mühevoll Selbstübung notwendig ist, bis man derartiges Denken und Handeln tatsächlich ausführen kann, aber ihre Belohnungen sind unbezahlbar. Wir verlieren alle Angst um uns selbst, alle Sorgen um den eigenen Erfolg. Wir erlangen ein breiteres Wissen für alle Beziehungen und Umstände des Lebens, weil wir das universale Licht bringen, um unser Denkvermögen und unsere Herzen zu erleuchten. Das ist es, was Jesus meinte, als er uns sagte, zuerst nach dem Königreich Gottes und dessen Gerechtigkeit zu trachten, dann werden uns „all diese Dinge“ gegeben werden.

Am besten machen wir uns ein Bild, das uns eine klarere Vorstellung von einem solchen Seinszustand verschafft. Wir wollen an jemanden denken, der sein Leben lang in einem engen Tal gelebt hat, aber mit dem Älterwerden kommt ihm die Idee zu schauen, wie die Welt wirklich ist. Er entschließt sich, die Berge zu besteigen, die das Tal einkesseln. Nach großer Anstrengung erreicht er die beinahe unbesteigbaren Gipfel. Zum ersten Mal sieht er die Erde ausgebreitet vor seinen Augen – ihre Ebenen und Täler, Flüsse und Wälder, ihre gewaltigen Städte. Über ihm erstreckt sich die Unermesslichkeit des Himmels, wo er in der Nacht ein ganzes Universum von kreisenden Sonnen und die weit entfernten Konstellationen der Milchstraße erblickt. Es ist eine wunderbare Offenbarung für seine geblendeten Augen und für sein Denkvermögen, das niemals fähig war, über das enge Tal, in dem er solange lebte, hinauszublicken. Zum ersten Mal fängt er an, die Natur der Welt als Ganzes zu verstehen.

So ist es mit der menschlichen Seele. Sie verweilt lange in den dunklen und engen Begrenzungen der Persönlichkeit, aber letztendlich – durch die erwachte Imagination aufstrebend – wendet sie sich den Gipfeln des Mystischen Ostens zu. Indem sie sich auf ihre Kräfte der Stärke und Ausdauer beruft, müht sie sich langsam und oft schmerzvoll aufwärts. Aber am Ende kann diese Seele auf der Höhe ihrer eigenen spirituellen Natur stehen und sehen und verstehen, wie anders das Universum ist als das dunkle, enge Tal.

So steht auch der Mahatma schließlich auf dem Gipfel seines eigenen Universums, wo er sich selbst durch die Anwendung seiner schöpferischen Imagination und seines spirituellen Willens hingebacht hat. Indem er sich am Ende mit der universalen Seele der Natur verbunden hat, liegen alle ihre vielen Reiche – spirituelle, psychologische, psychische, astrale und physische – wie ein offenes Buch vor ihm. Die Kräfte der okkulten Natur stehen ihm nun zur Verfügung. Durch die Macht, die er durch diesen langsamen, aufwärts führenden Fortschritt erlangt hat, kann er diese Kräfte der okkulten Natur anwenden und Phänomene erzeugen, die dem Unwissenden als Wunder erscheinen. Tatsächlich sind sie lediglich erleuchtete und unpersönliche Anwendungen der kraftvollen und verborgenen Energien der Natur. Noch besser ist, dass er jetzt die Ursachen des menschlichen Elends klar erkennt und die Fähigkeit hat zu helfen.



Lasst uns dem Licht Platz machen! Das ist die ganze Bedeutung unserer kosmischen Pilgerfahrt: das Licht in uns stärker wachsen zu lassen, so dass wir als Folge Licht und Wärme auf alle anderen strahlen lassen können. Dieser Weg im Innern ist nicht an Theorien, Dogmen oder Rituale gebunden. Er ist eine Art des Denkens, die mit der zunehmenden Fähigkeit zu schauen reiner, edler und universaler wird. Wünschen wir uns deshalb keine besseren Lehrsysteme, sondern eine vollkommeneren Lebensart – um der Fähigkeit willen, eine ernsthafte Hilfe für unsere Mitmenschen zu sein. Keine Regeln oder Lehren irgendwelcher Art können essenzieller sein als ein vom Geist des Mitleids durchdrungenes Leben.

– ERNST NEUBERT

Unser freier Wille

MONIKA BORGER

WAS WÜRDEN SIE ANTWORTEN, WENN ICH FRAGTE: Haben Sie einen freien Willen? Sie würden wahrscheinlich sagen: Ja, das kann man wohl sagen. Dennoch denken wir wenig darüber nach, wieviel freien Willen wir haben, wohin er uns führt und wohin er uns führen *sollte*. Die drei fundamentalen Lehrsätze von H. P. Blavatsky aus *The Secret Doctrin* [Die Geheimlehre] liefern den Ausgangspunkt, diesen Gegenstand besser zu verstehen. Sie können wie folgt zusammengefasst werden:

(a) Ein Allgegenwärtiges, Ewiges, Grenzenloses und Unveränderliches PRINZIP, über das gar keine Spekulation möglich ist, da es die Kraft menschlicher Vorstellung übersteigt ...

(b) Die Ewigkeit des Universums *in toto* als eine grenzenlosen Ebene, die periodisch „die Bühne von zahllosen, unaufhörlich sich manifestierenden und wieder verschwindenden Universen“ ist ...

(c) Die fundamentale Identität aller Seelen mit der Universalen Oberseele, wobei letztere selbst ein Aspekt der Unbekannten Wurzel ist; und die obligatorische Pilgerschaft für jede Seele – einen Funken der erstgenannten – durch den Zyklus von Inkarnation (oder „Notwendigkeit“) in Übereinstimmung mit dem Zyklischen und Karmischen Gesetz während der gesamten Zeitperiode.
– SD I: 14, 16, 17

Wir sind solche Seelen, die – ihre evolutionäre Reise verfolgend – Millionen von Jahren dauernde Aktivitäts- und Ruhezyklen durchwandern.

Die Strophen des Dzyan beschreiben weiter, was bei der Wieder-Erscheinung eines Universums nach dem Ablauf der Ruhephase geschieht. In der ersten Strophe heißt es, dass zu dieser Zeit „das Universalgemüt nicht vorhanden war, denn es gab keine Ah-Hi es zu enthalten“. Und Gemüt ist hier die Summe der Bewusstseinszustände, die sich als Gedanke, Wille und Gefühl erkennbar machen. Die Ah-Hi sind Scharen spiritueller Wesenheiten, Träger des göttlichen oder universalen Gedankens und Willens. Sie sind die intelli-

genten Kräfte, welche die Natur-‘Gesetze’ aufstellen und ausführen, indem sie unter dem Eindruck noch erhabenerer Kräfte (SD I:38) handeln. So ist der Wille in seinem Ursprung göttlich oder übergöttlich.

Wegen der Identität aller Seelen mit der universalen Oberseele müssen wir, zusammen mit allen anderen Wesen, an dem ursprünglichen Impuls des kosmischen Willens teilgenommen haben. Was veranlasst den göttlichen Willen zu erschaffen, zu differenzieren und dem Kosmos und den Menschen den Willen einzuflößen, die oft nicht wissen, wie dieser richtig anzuwenden ist? HPB deutet auf den folgenden Gedanken von Hegel hin:

„Die Geschichte der Welt beginnt mit ihrem allgemeinen Streben ... der Verwirklichung der Idee des Spirituellen ... und der ganze Vorgang der Geschichte ... ist darauf gerichtet, diesen unbewussten Impuls zu einem bewussten zu machen. Indem er also in der Form rein natürlichen Daseins erscheint, zeigt sich der natürliche Wille – das, was die subjektive Seite genannt wurde – physische Begierde, Instinkt, Leidenschaft, Privatinteresse und auch Meinung und subjektive Vorstellung – spontan beim ersten Anbeginn. *Diese große Anhäufung von Willenskräften, Interessen und Tätigkeiten bildet die Werkzeuge und Mittel des WELTGEISTES zur Erlangung seines Zieles*; bringt es ins Bewusstsein und verwirklicht es. Und dieses Streben ist nichts anderes als Selbstfindung – zu sich selbst kommen – und sich selbst in konkreter Wirklichkeit zu betrachten.“

– SD I:640-1

Aber wie kann sich der höchste Wille in der physischen Welt manifestieren? Die Strophe V erwähnt *Fohat*, den Boten des göttlichen Willens, die okkulte, elektrische Kraft, welche alle Formen unter dem Willen des kreativen Logos vereinigt. Den Mustern des universalen Denkvermögens folgend bringt er Welten und Wesen ins Dasein. Fohat repräsentiert die Scharen von höheren kreativen Göttern, welche auf die Substanz einwirken, die Gesetze der kosmischen Evolution in Bewegung bringen und die sieben kosmischen Prinzipien bilden. Als gehorsamer Diener des unfassbaren EINEN aktiviert er den Willen oder den Wunsch zu schaffen. Dennoch ist Fohat keine Art wissenschaftlicher Kraft, die ‘automatisch’ tätig ist. Hinter jeder sogenannten Kraft oder jedem Naturgesetz stehen Wesenheiten, die deren Ausführung überwachen.

Da alles miteinander verbunden ist und sich gegenseitig durchdringt, existiert der göttliche Wille auch in uns. Unser innerstes Selbst, die spirituelle Seele, und das höhere Denkvermögen bilden die unsterblichen Teile unseres Wesens. Sie überschatten unsere vorübergehenden Aspekte des Körpers, des Astralkörpers, der vitalen Energie und des Verlangens. Wille ist der Ausdruck

von Verlangen, und in seinem *Meer der Theosophie* erklärt W. Q. Judge deutlich, wie und warum der Wille der Angelpunkt ist.

Dieses vierte Prinzip [oder Verlangen] ist von den sieben das Prinzip des Gleichgewichts. Es steht in der Mitte, und von ihm führen die Wege auf- oder abwärts. Es ist die Basis der Handlung und der Bewegung des Willens. Treffend sagten die alten Hermetiker: „Hinter dem Willen steht der Wunsch.“ Denn ob wir nun Gutes oder Böses tun wollen, für jeden Weg muss zuerst das Verlangen in uns geweckt worden sein ...
– S. 66

Die Willenskraft – an sich farblos oder neutral – wird vom Denkvermögen auf- oder abwärts gelenkt. Es ist offenkundig für uns, dass der führende Geist die Willenskraft benötigt; wir mögen uns jedoch nicht bewusst sein, dass es unsere falsch angewendete Willenskraft ist, die uns immer wieder zur Erde zurückbringt und uns daran hindert, unser wirkliches Potenzial zu erlangen. Wir neigen dazu, uns einfach als Individuen zu betrachten, die in ihre persönlichen Umstände verstrickt sind, für die wir noch nicht einmal verantwortlich zu sein meinen. Dies ist jedoch nicht der Fall, wie James Long zeigt:

Der Mensch tritt durch sich selbst und nur durch sich selbst allein „vorherbestimmt“ ins Leben, um alles, was sich in seinem Seelenleben angesammelt hat, zur Entfaltung und zur Entwicklung zu bringen; aufgespeichert ist dort auch seine individuelle Art des freien Willens, mit der er aus sich machen kann, was er selbst bestimmt.

Der Autor unseres Lebens, kein anderer als wir selbst, hat die Lichte und Schatten unserer gegenwärtigen Erfahrung so gesetzt, dass wir mit Hilfe unseres freien Willens, mit der Reinheit unseres Strebens und mit der uns zur Verfügung stehenden Intelligenz feststellen können, welche Charaktereigenschaften einer Umformung bedürfen und auf welche Pfeiler der Stärke wir bauen können.
– *Bewusstsein ohne Grenzen*, S. 92, 20

Der Wille durchfließt uns, fließt aus uns hervor und nimmt die Richtung an, die ihm das Denken, die lenkende Intelligenz, anweist. Ein Mensch kann auf dem Pfade des innersten Selbst zu den Göttern emporsteigen oder tiefer in die Materie absteigen, denn „der individuelle Mensch hat jederzeit seinen eingeborenen freien Willen ungehindert und ungezwungen zur Verfügung ... Der Mensch kann seine Gefühle, seine Gedanken und infolgedessen auch sein Tun stets ändern“.¹

¹ G. de Purucker, *Dialogues* 3:3.

Wie kann sich der menschliche Geist schließlich von der Materie befreien? Jeder Mensch hat im Innern okkulte Kräfte, aber nur wenige wissen, wie diese anzuwenden sind. H. P. Blavatsky sagt uns, dass

ein gemeinsames, vitales Prinzip alle Dinge durchdringt, und dieses ist durch den vervollkommenen menschlichen Willen lenkbar ...

Der Adept kann die Empfindungen kontrollieren und die Zustände der physischen und astralen Körper anderer Personen, die keine Adepten sind, beeinflussen. ... Er kann nicht den unsterblichen Geist irgendeines Menschen beherrschen, ob lebendig oder tot, denn alle solchen Geister sind gleich Funken der Göttlichen Essenz und nicht irgendeiner fremden Dominanz unterworfen ...

„Der Wille“, sagt Van Helmont, „ist die erste aller Kräfte. Denn durch den Willen des Schöpfers wurden alle Dinge gemacht und in Bewegung versetzt ... Der Wille ist das Eigentum aller spirituellen Wesen und offenbart sich in ihnen um so aktiver, je mehr sie von der Materie losgelöst sind.“ Und Paracelsus ... fügt Ähnliches hinzu: „*Glaube* muss die Einbildungskraft bestätigen, denn Glaube richtet den *Willen* auf. ... Entschlossener Wille ist der Anfang aller magischen Vorgänge ... Weil die Menschen nicht vollständig an das Resultat glauben und es sich vorstellen können, sind [deshalb] die Künste ungewiss, während sie vollständig gewiss sein könnten.“

– *Isis Unveiled* II: 590, I: 57

Seherschaft beruht somit auf Willenskraft. Sie kann nur erlangt werden, wenn der Adept weiß, wie die mechanische Tätigkeit des Gehirns aufgehoben werden kann, denn sein Gedächtnis muss – ebenso wie sein Körper – seinem Willen vollständig unterworfen sein, da sonst alle Bilder der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durch die Wahrnehmungen der objektiven Welt gefärbt bleiben. Die in uns schlummernden Kräfte können uns entweder zur Adeptenschaft oder zur schwarzen Magie führen, denn auf dem Weg zur Göttlichkeit – erlangt durch Willenskraft und Disziplin – liegen die verführerischen Früchte der Phänomene immer nahe dem Abwärtspfad. Der weiße Magier verwendet hingegen seine Kräfte für das Wohl und den Fortschritt aller.

Verlangen und Wille allein – auf das Göttliche gerichtet – können uns von der materiellen Ebene befreien. Unser Denken und unsere Intuition erhalten Impulse aus göttlichen und übergöttlichen Ebenen, und nur unser begrenzter Entwicklungszustand und unsere Willensschwäche hindern uns daran, diese getreulich auszuführen. Wir können uns befreien, indem unser Wille dazu mobilisiert wird, unser spirituelles Verlangen hervorzubringen und unsere niedrigere Mentalität anzuheben. Solange aber unser persönlicher Egoismus uns

daran hindert, unseren Willen in den höheren Teilen unserer Konstitution zu konzentrieren, werden wir nicht in der Lage sein, uns über die niederen Elemente zu erheben. Tatsächlich kennzeichnet der fehlende Wille den momentanen menschlichen Zustand:

Die Menschen sind wegen ihrer eigenen Schwächen verwirrt. Sie haben nicht die Willenskraft, auch nur eine Woche oder einen Monat und noch weniger ein Jahr lang denselben Pfad zu verfolgen. Ihr Wille schläft, ihr Geist ist mangels Übung geschwächt, und sie sind von äußerer Hilfe abhängig. Der Geist in ihnen hat keine Gelegenheit, seine Flügel auszubreiten und sich emporzuschwingen.

Man kann keinen Schritt vorwärts- oder aufwärtsgehen, bevor man nicht die Passworte kennt, die Teile von einem selbst sind, mit anderen Worten, ehe man nicht den Willen und die Intelligenz hat, recht zu handeln.

Niemand wird in einem einzigen kosmischen Zyklus zu einem Gott. Aber durch andauernde Willensanstrengung, durch immer erneute Vorsätze, wird der Charakter verändert und Menschlichkeit in Göttlichkeit verwandelt.

– *Wind des Geistes*, S. 180, 281, 212

Es ist unsere Aufgabe, unsere eigene Evolution zu führen und bewusst zum Aufstieg zur Göttlichkeit beizutragen. Auch wenn zahllose Zeitalter vor uns liegen, um unseren Willen zu schulen und in der richtigen Weise anzuwenden, haben wir keinen Grund zu warten. Beginnen wir heute, jetzt, damit wir zum Fortschritt und zur Befreiung der Menschheit in diesem neuen Jahrtausend einen größeren Beitrag leisten können.



Die Wissenschaft der Mysterien verlangt große Präzision, Genauigkeit und Scharfsinnigkeit bei der Beobachtung der Tatsachen, ein gesundes, logisches und reflektives Denken, eine lebhaft, aber nicht überschwängliche Imagination, ein warmes und reines Herz. Sie verlangt ebenso die größte Einfachheit und vollständige Indifferenz bezüglich Theorien, Systemen und Hypothesen, die allgemein akzeptiert sind – ohne die Bücher oder den Ruf der Autoren zu hinterfragen. Sie verlangt von ihren Anwärtern, mehr mit ihrem eigenen Verstand und weniger mit dem der anderen zu denken. Schließlich besteht sie darauf, dass sie die Richtigkeit ihrer Prinzipien, das Wissen um ihre Lehren und die Anwendbarkeit ihrer Wirkungen in der Natur – die Mutter von uns allen – überprüfen sollten.

– FULCANELLI

„Der Blick von einem fernen Stern“

I. M. ODERBERG

Die Menschheit ist aus Sternenstoff geschaffen, von universalen Gesetzen gelenkt. Der Faden kosmischer Evolution durchläuft seine Geschichte, wie auch alle Phasen des Universums – den Mikrokosmos der atomaren Strukturen, der molekularen Formen und der mikroskopischen Organismen und den Makrokosmos der höheren Organismen, Planeten, Sterne und Galaxien. Die Evolution in den Galaxien und Menschen nimmt noch immer ihren Lauf – zu welchem Zweck, können wir nur vage vermuten.

– HARLOW SHAPLEY, *The View from a Distant Star*, S. v

OB WIR NUN DIE WELT DES SEHR KLEINEN als den Inneren Raum betrachten oder den von den Sternen und ihren Planeten durchmessenden riesigen Kosmos als den Äußeren Raum – beide sind Operationsfelder der Intelligenz in Tätigkeit. Können wir nicht sagen, dass das Studium des *Bewusstseins* – ob von Atom, Mensch oder Himmelskörper – in Wahrheit eine Erkundung der innersten Bereiche des Raumes ist?

Anzeichen der Intelligenz in Tätigkeit können wir im Universum in vielen Ecken und Winkeln der Natur finden. Wenn eine Anpassungs-Reaktion auf Phänomene ein Hinweis ist, hat das Verhalten von Pflanzen mehr Bedeutung als das einer automatischen oder gefühllosen Maschine, denn es beinhaltet Reaktionen und blitzschnelle Entscheidungen von einem wie auch immer gearteten Nicht-Selbstbewusstsein. Wir müssen annehmen, dass das Pflanzenreich seine eigene Art von Intelligenz darstellt oder die Wirkungen eines viel größeren Bewusstseins, das allgemein *hinter* den Pflanzen steht.

Anders betrachtet – kann es zwischen der menschlichen Spezies und der Erde, die uns *anscheinend* erzeugt hat, einen Abstand gegeben? Gustav Theodor Fechner, ein deutscher Philosoph und Psychologe des 19. Jahrhunderts, brachte die Vorstellung erneut zum Ausdruck, dass überall Leben ist, „in Pflanzen, in der Erde, in den Sternen, im gesamten Universum“, und dass die

harte, nicht metallisierte Welt, auf der wir leben, nicht nur der Behälter gewaltiger Energien ist, sondern ebenso die physische Behausung einer Intelligenz, die – relativ zu uns – weit über unserem Maß und Fassungsvermögen liegt. Er ließ die uralte Idee erneut aufleben, dass die sichtbaren Himmelskörper die äußeren Aspekte von Lebewesen sind, die wahrzunehmen wir aufgrund unserer ‘Gelehrsamkeit’ verlernt haben. Wir haben uns selbst eingekapselt und damit unsere Sensibilität und unser Reaktionsvermögen eingegrenzt.

Um vorwärts zu gehen, müssen wir anfangen zu erkennen, dass das gesamte Universum eine einzige riesige Gemeinschaft von Lebewesen ist, vom Winzigsten bis zum Supergalaktischen. Wenn Zellen zusammenarbeiten können, um Augen, Herz und alle anderen Komponenten eines embryonalen menschlichen Körpers zu schaffen, können wir sehr wohl fragen: Warum können nicht auch wir Menschen mit der Zeit den Impuls zur Zusammenarbeit mit der Natur erkennen? Vielleicht würden wir Qualitäten, die noch auf ihre Zeit, sich zum Ausdruck zu bringen, warten, aus deren latentem Zustand erwecken.

Wenn wir uns umschauen, scheint das Leben alle Feinheiten einer endlosen Leinwand zu besitzen, die mit Bergen und Tälern, Wüsten, Wildnis, Flüssen und Wasserfällen bemalt ist – alle mit ihren entsprechenden Bewohnern. Dennoch hält das Muster alles in einer Einheit zusammen. Äußerlich mag es erscheinen, als ob große Unterschiede zwischen der Arbeitsweise der Lebenskraft in den vielen Formen, die wir sehen, bestehen, aber dieselben Prinzipien und dieselben Stimmen beleben die Welt und die Natur, wie sanft die Evolution von Eigenschaften aus dem Innern auch vor sich gehen mag oder wie langsam diese Veränderungen äußerlich auch sichtbar werden.

Wie der Wissenschaftsredakteur der *Los Angeles Times*, K. C. Cole, kürzlich schrieb, wiederverwerten nicht nur *wir* gebrauchte Materialien, die Sterne haben das mit ihren Molekülen und deren Bestandteilen unzählige Zeitalter lang genauso getan. Atomare Partikel wurden von den solaren ‘Feuern’ verschluckt und wieder ausgespuckt, um als Energieträger – und als was sonst noch? – zu den Planeten zu fließen. Dieser Vorgang erinnert an den Begriff ‘kosmische Küche’, den Goethe in seinem Prolog zum zweiten Teil des *Faust* benützt.

Dass die Lichtgeschwindigkeit, wie sie in der berühmten Gleichung von Einstein $E = mc^2$ formuliert wird, nicht konstant ist, stellte eine Sensation dar. Sie wurde mit der Idee der physischen ‘Nicht-Lokalität’ in Verbindung gebracht – dass also eine sofortige Kommunikation zwischen Photonen möglich ist, die sich von einem gemeinsamen Punkt aus in verschiedene Richtungen bewegen. Die Interpretationen physikalischer Experimente mit Lichtparti-



NGC 4013 Edge-on Galaxy (NASA/Hubble Heritage Team, J. C. Howk, B. D. Savage)

keln¹ sind mit der alten Vorstellung der Durchdringung des physischen Kosmos mit *Bewusstsein* vereinbar, welches der Dynamo oder treibende Drang ist, der die kosmischen Abläufe ‘anstachelt’, vergleichbar dem vom *Gedanken* gerittenen und geführten symbolischen Energiepferd.

Wenn auf Planeten wie Mars oder Venus nach einem Beweis für intelligentes Leben gesucht wird, suchen manche nach verschiedenen Anzeichen für ‘Technologie’. Aber solche Systeme sind bei weitem nicht die einzigen Hinweise für die Gegenwart intelligenter Wesen. Wir könnten innehalten und über die bemerkenswerte, überall im gesamten Universum offensichtliche Periodizität nachsinnen, von den Oszillationen in und von den Galaxien, über die Regelmäßigkeit des solaren ‘Herzschlags’ – durch die Sonnenflecken angedeutet –, die Expansion und Kontraktion der Erde und die Herzschläge von Menschen und Tieren, bis hin zu den rhythmischen Zyklen der Zellen und den Schwingungen der Atome und ihrer Emissionskräfte – alle scheinen Ausdrucksformen eines einzigen großen Pulsschlags überall in der Natur zu sein. Oder vielleicht pulsieren sie alle mit dem Rhythmus der kosmischen, alles durchdringenden Energie, die ihre eigentliche Grundlage und Nahrung ist. Denn dieses Auf und Ab ist ein Muster, das selbst ein Anzeichen von Intelligenz darstellt und tatsächlich auf die *Einheit* allen Lebens hindeutet.

¹ Siehe *The Non-Local Universe* von Robert Nadeau und Menas Kafatos, 1999.

Das Aurische Ei: seine Natur und seine Funktion

G. DE PURUCKER

JEDES WESEN ODER JEDES DING im gesamten Universum und sogar das Universum selbst hat oder vielmehr *ist* sein eigenes Aurisches Ei. Seine Ursubstanz ist der Ākāśa, dessen kosmischer Ether sein größter Aspekt ist. Dieser Ākāśa verdichtet sich fortschreitend von seinem höchsten bis zu seinem niedrigsten Teil, so dass das Aurische Ei in seinem materiellsten Aspekt nur wenig etherischer ist als der physische Körper, es ist tatsächlich Astralsubstanz. Es ist fundamentales Leben; es ist nicht nur der Sitz der Prānas oder der Lebenskräfte, sondern das Aurische Ei ist verdichtetes Leben. ...

Das Aurische Ei hat seinen Ursprung in der Monade, die sein Kern oder sein Herz ist, und aus der es, wenn die Manifestation beginnt, sich in Strömen vitaler Ausstrahlungen ergießt. Jede derartige aurische oder prānische Ausstrahlung ist auf den verschiedenen Ebenen, die das Aurische Ei vom Ātmanischen bis zum Physischen als eine Lichtsäule durchquert, ein Prinzip oder Element und wird im Menschen gewöhnlich mit sieben an der Zahl angegeben. Wenn man über das Aurische Ei einer beliebigen Ebene der menschlichen Konstitution Betrachtungen anstellt, dann erkennt man, dass diese Ebene oder 'Schicht' nicht nur einem der entfalteten sechs Prinzipien des Menschen entspricht, sondern dass es diese Schicht tatsächlich *ist*. Sein Umriss würde in etwa eiförmig erscheinen, mit einem mehr oder weniger dichten, extrem leuchtenden zentralen Bereich, der von einer Wolke prānischer Ströme umgeben ist, die in einer enorm aktiven Wechselwirkung stehen. Wenn wir die Sonne anschauen, bekommen wir ein unvergleichlich schönes Bild von dem, was das solare Aurische Ei auf dieser Ebene ist. Dadurch erhalten wir eine gewisse Vorstellung davon, wie das Aurische Ei eines Menschen aussehen mag, wenn man eine beliebige der sechs aus der monadischen Quelle hervorgegangenen Ebenen oder Schichten in Betracht zieht.

Diese immens aktiven und in Wechselbeziehung stehenden Wolken oder vitalen Ausstrahlungen sind in Wirklichkeit die sich selbst als Auren zum Ausdruck bringenden Prānas des Aurischen Eies auf allen Ebenen. So sind zum Beispiel die Prānas im und vom astral-physischen Körper des Menschen nur

die vitalen Auren seines physischen Wesens, und bei den anderen Schichten seiner Konstitution verhält es sich ähnlich.

Das Aurische Ei, das in Ātman seinen Ursprung hat, fließt aus dem Herzen der Monade hervor und kleidet sich zuerst in seinen höchsten Schleier, in die Substanzen und Energien von Buddhi. Indem der Bewusstseinsstrom weiter in die Manifestation absteigt, erzeugen die buddhischen Auren mit Hilfe der in und durch sie wirkenden ätmischen Energien Manas, den zweiten Schleier oder die zweite Umhüllung, und dieses gleitet seinerseits in das nächste aurische Attribut, den Kāma, einschließlich seiner verschiedenen Substanzen und Kräfte, bis endlich der physische Körper aus den Stoffen und Kräften des astralen Aurischen Eies als dessen Hefe oder Bodensatz gebildet wird.

Jede derartige Schicht oder Ebene des Bewusstseinsstroms, das Aurische Ei genannt, geht aus einem Zentrum oder Kern hervor, der selbst eine aus ihrer höheren Monade entsprungene Kindermonade ist, und so weiter aufwärts, bis wir wieder die ätmische Monade erreichen, aus deren Herz alles fließt. Auf diese Weise hilft jede dieser Kindermonaden das Aurische Ei eines siebenfältigen Wesens in seiner Gesamtheit aufzubauen, indem sie aus dem Inneren *ihres* Herzens die besonderen pränischen Essenzen aussendet, die ihr selbst als Monade auf jener Ebene angehören.

Sämtliche Manifestationen des menschlichen Lebens, angefangen von der Schwangerschaft bis zum Tod, haben ihren Ursprung im Aurischen Ei und gehen durch den physischen Körper hinaus. Jeder Teil des Körpers, jedes einzelne Organ, ist ein Niederschlag aus einer entsprechenden Schicht des Aurischen Eies. Das Blut zum Beispiel ist der physische Repräsentant dessen, was sich im Aurischen Ei als die Lebensströme offenbart. Es ist verdichtete oder materialisierte Lebenskraft, und die verschiedenen Zellen, mit denen es angefüllt ist, stellen auf dieser Ebene die bis jetzt noch nicht evolvierten Lebensatome dar, die gleichermaßen und ursächlich im Aurischen Ei existieren. Geradeso wie das Blut der Bodensatz der durch das Aurische Ei fließenden pränischen Ströme ist, so ist der physische Stoff des Gehirns der Niederschlag der mānasischen Substanz, die einen Teil des Aurischen Eies bildet, d. h. eine Ablagerung aus jenen Schichten des Aurischen Eies, in denen das mānasische Prinzip tätig ist.

Die Mentalität entspringt daher der Mentalebene des Aurischen Eies, spirituelles Denken und spirituelle Impulse entspringen den spirituellen Ebenen, tierische Impulse den gröberen Ebenen. Auch der Astralkörper hat seinen Ursprung im Aurischen Ei, und sogar der physische Körper ist ein Niederschlag von ihm. Er ist nur die Schale des Aurischen Eies – er ist aus ihm geboren, aus seinem Leben aufgebaut und erhält aus ihm seine ganze Lebenskraft.

Die spirituellen Adepten (und auch die Brüder des Schattens) vollbringen mit Hilfe ihres Aurischen Eies Wunder, da es das Zentrum ihrer Vitalität ist. Ein Adept dieser Mysterien kann sich durch Willenskraft und Weisheit mit einem Mantel der Unsichtbarkeit – einem tarnenden Schleier eines Teils seiner aurischen Substanz – umgeben, so dass er am helllichten Tag völlig unsichtbar durch die Menge gehen kann. Er kann aber auch sein Aurisches Ei zu einer so undurchdringlichen Hülle um sich herum härten oder verstärken, dass nichts dem Menschen Bekanntes sie durchdringen kann. Weder Kugel noch Schwert kann diesen schützenden Schleier aus Ākāśa durchdringen, der dennoch so etherisch ist, dass er völlig unsichtbar ist. Und doch ist er, da er aus reiner Energie zusammengesetzt ist, im Grunde dasselbe wie reine Substanz. Die Atome, welche die Kugel oder das Schwert zusammensetzen, sind nicht imstande, ihn zu durchdringen, denn dieser schützende Schleier ist durch die Willenskraft desjenigen, der auf diese Weise sich selbst oder einen anderen schützt, für diese Atome unvergleichlich dichter gemacht. Durch die Kenntnis der im Aurischen Ei latent vorhandenen Kräfte und Energien kann sich ein Adept durch seinen Willen frei vom Boden erheben oder andererseits seinen Körper so schwer machen, dass fünfzig Männer ihn nicht anheben könnten.

Die Größe des Aurischen Eies ist nicht immer gleich. Wenn es voll zur Manifestation gelangt ist, sind die aus den verschiedenen Zentren ausgegossenen pränischen Essenzen größer, als wenn es sich in einem Stadium der Inaktivität befindet. Was die Reichweite der pränischen Auren betrifft, so schrumpft das Aurische Ei nach dem Tod – anders ausgedrückt die Konstitution – sehr beträchtlich. Dies ist insbesondere in seinen niedrigsten Schichten der Fall, die in ihre einzelnen Atome aufgelöst und zerstreut werden. Die Größe oder die Ausdehnung eines Aurischen Eies allein hat tatsächlich nichts mit den eigentlichen Funktionen des Bewusstseins zu tun, denn wenn sich eine Monade in gewissen spirituellen Zuständen befindet, wie es nach dem Tod geschieht, so kann das Ausmaß des pränischen oder vitalen Ausflusses zeitweise unendlich klein sein. Das kann jedoch nicht in gleichem Maß auf die spirituellen und göttlichen Schichten des Aurischen Eies angewandt werden, denn diese werden in keiner besonderen Weise durch den Tod eines Wesens, wie eines Menschen, berührt, da sie relativ unsterblich sind.

Wir sehen also, dass die Auren des astral-physischen Körpers eines Menschen lediglich die Teile der Prānas sind, die den Körper während der Inkarnation wie ein Nebel oder eine leuchtende Wolke umgeben. Und diese Auren sind beständig durch das wunderbare, veränderliche und wechselnde Funkeln und Aufblitzen von Farben gekennzeichnet.

Im Prinzip reichen also die verschiedenen pränischen Auren um so weiter, je höher die Schicht im Aurischen Ei ist, so dass die höheren Schichten tatsächlich durch aurische Ausdehnungen gekennzeichnet sind, die weit über die Grenzen unserer eigenen Planetenkette zur Sonne und zu den anderen Planeten reichen. Die Reichweite des Aurischen Eies umfasst in seinen göttlichen Aspekten in unterschiedlichen Graden der Macht und Größe tatsächlich verschiedene Teile der Galaxie. Gerade durch diese 'Berührungen' oder 'Kontakte' der Auren der verschiedenen Schichten vermischen wir unsere Vitalität mit den Wesen und Dingen, die uns umgeben, und dies auf allen Ebenen unserer Konstitution. Und hierin liegt die Ursache der gewöhnlichen Sympathien und Antipathien, die wir immer wieder erfahren: Unsere pränischen Auren berühren die Welt rund um uns, wodurch wir in die Lage versetzt werden, mit Hilfe unserer äußeren und inneren Sinnesorgane von unserer Umwelt Kenntnis zu erlangen.

Tatsächlich könnte keine Wesenheit eine andere im Universum erkennen, es sei denn, dass ihr Aurisches Ei jene Wesenheit berührt. Wir könnten die Sterne nicht sehen, wenn nicht unser Aurisches Ei bereits dort wäre und unsere Berührung mit ihnen über die etherischen Pfade übermitteln würde. Es gibt in Wahrheit nicht so etwas wie eine Fernwirkung. *Alle* Dinge sind überall miteinander verknüpft, nicht bloß jene, die benachbart sind. Jedes menschliche Wesen ist mit Sirius oder mit dem Polarstern genauso eng und unmittelbar verbunden wie mit seiner eigenen Haut, und sein göttliches Wesen erstreckt sich sogar darüber hinaus.

Von der Sonne kann zum Beispiel gesagt werden, dass sie alles, was mit ihren Strahlen, die aus ihr herausströmen, in Berührung kommt, 'fühlt' und 'umfasst'. Und gerade die intellektuelle, spirituelle und göttliche Reichweite der Kräfte und Energien des Aurischen Eies der Sonnenkette, die durch ewige und unzerbrechliche Bande mit der umgebenden Galaxie verbunden sind, ermöglichen so der Sonnenkette, mit der Galaxie, ihrem Heim, in Kontakt zu stehen. Der Grund, warum ein Mensch einen anderen verstehen kann, liegt tatsächlich darin, dass die mánasischen Schichten des Aurischen Eies des einen jene des anderen berühren und sich miteinander vermischen, wodurch der intellektuelle Kontakt herbeigeführt wird. Und wenn die Schwingungen synchron verlaufen, ist intellektuelle Sympathie und Verstehen vorhanden. Wenn aber die mánasischen Wellenlängen nicht die gleiche Frequenz haben, haben wir die Fälle von Verständigungsschwierigkeiten der Menschen untereinander, Gefühle der Antipathie usw.

Wir wollen jedoch nicht zu sehr buchstabengetreu sein und fälschlicherweise annehmen, es gäbe eine Rechtfertigung dafür, Hassgefühlen nachzugeben, als ob sie 'einem Naturgesetz entsprechen' würden. Natürlich sollten

wir versuchen, unsere 'Vibrationen' mit denen anderer Menschen in Übereinstimmung zu bringen – nicht indem wir uns auf eine Ebene herunter begeben, die unterhalb unserer bestmöglichen liegt, sondern indem wir uns bemühen, durch unpersönlichen Willen und spirituelles Streben die große alte Regel der kosmischen Ethik anzuwenden, dass die Liebe alle Dinge harmonisiert und dass Hass immer zerstört. Es ist unsere Pflicht, Antipathien durch Sympathien zu ersetzen, die wir tatsächlich *immer* dadurch erreichen können, dass wir uns auf höhere Ebenen des Fühlens und Denkens erheben. Dies ist möglich, weil sich alle Monaden in ihrem eigenen höheren Status ständig auf der geistigen Ebene befinden und daher in harmonischen und synchronen spirituellen Rythmen schwingen.

Kein sensitiver Mensch kann sich in eine Menschenmenge begeben, ohne durch ihre Ausstrahlungen stark beeinflusst zu werden – einem Ausfluss der Lebenskraft, die jeder Mensch beständig, Tag und Nacht, von sich gibt – und diese Ausströmungen vergiften buchstäblich die äußeren Schichten des Aurischen Eies. Hilfe wird jedoch dadurch gegeben, dass die Natur die Eingangstüren automatisch schließt und die aurische Atmosphäre auf diese Weise Schutz erhält. Geradeso wie sich die Poren der Haut unwillkürlich schließen und öffnen – ein Prozess, der hilft, den Körper gesund zu erhalten und dem Eindringen von Krankheiten vorbeugt – so passt sich die aurische Atmosphäre eines Menschen automatisch durch gewisse psychische Vorgänge an, wenn er sich in Menschenansammlungen befindet.

Wenn nun jemand in der Liebe und in universaler Sympathie ausreichend stark ist, wie es die höheren Adepten sind, so könnte er Plätze, die mit materiellen und üblen Emanationen schwer beladen sind, sicher betreten. Er könnte dies mit vollkommener Sicherheit für seine innere Gesundheit tun, weil sein Aurisches Ei auf Grund seiner inneren Reinheit automatisch seine 'Poren' gegen derartige Ausströmungen schließen würde. Herz und Verstand weiten sich inzwischen in mitleidsvollem Verständnis so sehr, dass die verborgene Schönheit erkannt wird und sogar mit einem unnachgiebigen Widersacher *natürliche* Sympathie empfunden werden kann, weil wir alle auf den höheren Ebenen unseres Wesens vereint sind.

... In seinem Aurischen Ei, in seinen vielen und verschiedenen Ebenen oder Schichten, liegt der Grund dafür, dass ein Mensch in alle Ewigkeit lebt, sich bewegt und sein Bewusstsein hat und alle anderen Attribute, Fähigkeiten und Kräfte, die ihn in einer beliebigen der vielen Episoden seiner unendlich langen evolutionären Wanderschaft auszeichnen.

„Aha!“ – die angeborene Lernfähigkeit

WYNN WOLFE

WELCHES VERGNÜGEN, WELCHE FREUDE bedeutet die Lernfähigkeit! Das Wort *lernen* geht zurück auf das Mittelenglische, und die verschiedenen Zweige und Äste seines Stammbaums kommen durch die Böden der anglosächsischen, germanischen und gothischen Sprachgärten ans Licht. Kollektiv tragen seine Blüten die Botschaft „Ich kenne“, somit „habe herausgefunden“, was impliziert „zu lehren“. Die angeborene Kraft zu lernen, im Kosmos und im Menschen, ist in die evolutionären Arbeitsweisen des göttlichen Bewusstseins und der proteischen Materie eingebettet. Kosmisch ist sie Intellekt oder Bewusstsein, die eine Vereinigung mit der Materie anstreben, während sie umgekehrt eine Tätigkeit gegen spirituelle Trägheit ist. Sowohl Bewusstsein als auch Materie arbeiten in den notwendigen Zyklen des Lernens entlang der vollendeten kosmischen Kurve – der Lernkurve – zusammen.

Obwohl C. P. Cavafys Gedicht *Ithaka* gewöhnlich von unserer irdischen Sicht aus als eine Nachschrift gelesen wird, kann es auch ein Abschiedssegens aus den himmlischen Welten sein. Wenn wir das philosophische Prinzip der *Notwendigkeitszyklen* im Gedächtnis behalten, ist sein Gedicht ein ‘Sesam-öffne-Dich’ zum Lernen:

Wenn du nach Ithaka aufbrichst
hoffe, dass dein Weg lang ist,
voll Abenteuer, voll Entdeckung.
Laistrygonen, Zyklopen,
der zornige Poseidon – habe keine Angst vor ihnen ...
... – du wirst ihnen nicht begegnen,
es sei denn, du bringst sie in deiner Seele mit,
es sei denn, deine Seele hat sie vor deinen Augen aufgezogen.
Hoffe, dass dein Weg lang ist.
Möge es viele Sommermorgen geben, wenn –
mit welchem Vergnügen, mit welcher Freude –
du die Häfen anfahren wirst, welche du erstmals siehst ...
und mögest du viele ägyptische Städte besuchen,
um zu lernen und weiter zu lernen von ihren Gelehrten.

Die *Bulfinch's Mythology* erzählt über die 'Laistrygonen', dass sie „eine Rasse von Riesen-Kannibalen waren, die in ihrem nördlichen Land von ungewisser Identität von Odysseus besucht wurden. Die Tage dort wären so kurz, dass der Hirte, der seine Herde in der Früh zur Weide führt, dem Hirten begegnet, der am Abend heimkehrt“. Wir sind alle Hirten, unser Spektrum weltlicher Ideen in der Frühe auf die Weide treibend. Zweifelsohne begegnen wir uns sofort selbst, bei jeder einzelnen Entscheidung, in jedem Umstand oder jeder Handlung während all unserer Tage auf dieser Ithaka-Erde, dieser Welt reiner Gelegenheit (die Gelegenheit zur Selbst-Korrektur, wenn wir bewusst unseren Irrtum erkennen). Mit der Zeit, in Lebenszyklen, werden die Heiligen George, welche gegen die illusorischen Kräfte der Drachen der niederen Natur kämpfen, schließlich und ganz natürlich den Sieg über das Selbst fordern.

Pausanias, der griechische Chronist, berichtete über die Erfahrungen jener Sucher nach Selbsterkenntnis, die das Orakel von Trophonios in einer tiefen Höhle besuchten. Wie *Hamlets Mühle* uns in seinen Kommentaren mitteilt und bemerkt:

Der Besucher gelangt zuerst zu „*Wasserquellen, die sehr dicht beieinander liegen*. Hier muss er von jenem Wasser trinken, welches das Wasser des Vergessens (*Lēthēs Hydōr*) genannt wird, auf dass er alles vergessen möge, was er bis dahin gedacht hat; und dann trinkt er von einem anderen Wasser, dem Wasser des Erinnerns (*hydōr, mnēmosynēs*), das ihn sich an all das erinnern lässt, was er nach seinem Abstieg sieht“. Damit nicht genug: Nachdem das Orakel verkündet wurde und der Fragende wieder aus der Schlucht heraufgestiegen ist ... wird er erneut von den Priestern bei der Hand genommen, die ihn auf einen Stuhl setzen, genannt der *Stuhl des Erinnerns*, ... und wenn er dort Platz genommen hat, fragen sie ihn nach allem, was er gesehen oder erfahren hat. ... vor Schreck gelähmt und sich weder seiner selbst noch seiner Umgebung bewusst ... [Später] wird er jedoch alle seine Fähigkeiten zurückerlangen, und die Kraft zu lachen wird zu ihm zurückkehren.“

– S. 401 (Übers. Beate Ziegs)

Eine andere einsichtsvolle Beschreibung der Wiederkehr von einer glorreichen Suche entstammt der Feder jenes 'vielschichtigen' Menschen, George W. Russell, AE (1867-1935). Im Stil einer Vision schenkt er Cavafy, Bulfinch und Pausanias in seinem faszinierenden und ergreifenden Aufsatz „The Many-coloured Land“ Glaubwürdigkeit:

Eine andere Vision werde ich erzählen, weil sie auf Dinge zurückgeht, die die Alten uns lehrten ... Wo ich das schaute, werde ich nicht preisgeben. Da war

eine Halle, riesiger als alle Kathedralen, mit Säulen, die aus lebendem und zitterndem Opal erbaut schienen oder aus irgendeiner sternartigen Substanz, die mit allen Farben leuchtete – die Farben des Abends und der Dämmerung. Eine goldene Luft glühte an diesem Ort, und hoch oben zwischen den Säulen waren Throne, deren Leuchten bis ans Ende der riesigen Halle immer mehr verblasste. Auf ihnen saßen die Göttlichen Könige. Ihre Köpfe waren mit Feuer geschmückt. Auf einem Kopf sah ich den Kamm eines Drachens, und ein anderer war gefiedert mit herrlichen Feuern, die hervorströmten wie Flammenfedern ... Unten auf dem Boden der Halle lag eine dunkle Gestalt wie in Trance, und zwei der Göttlichen Könige machten mit ihren Händen Bewegungen über seinem Kopf und Körper. Ich sah dort, wo ihre Hände winkten, dass Feuerfunken, blitzenden Juwelen gleich, hervorbrachen. Aus jenem dunklen Körper stieg eine Gestalt auf – so groß, so prächtig, so strahlend wie jene, die auf den Thronen saßen. Als er die Halle erkannte, wurde er sich seiner göttlichen Verwandtschaft bewusst, und er erhob seine Hände zum Gruß. Er war von seiner Pilgerfahrt durch die Dunkelheit zurückgekehrt – aber nun ein Initiierter, als ein Meister der himmlischen Gilde. Während er sie ansah, sprangen die goldenen Gestalten von ihren Thronen auf, auch sie hoben ihre Hände zum Gruß, und sie gingen an mir vorbei und verblassten schnell in der großen Pracht hinter dem Thron.

– *The Candle of Vision*, S. 35-7

Wenn es jemals einen Lehrgang gäbe, der einen zu vollstem Bewusstsein bringen und befähigen würde, die vorletzte Laufbahn zu verfolgen und zu üben – die ‘Göttlichen Künste der Imagination’ miteingeschlossen –, dann wäre er das Selbststudium. Pico della Mirandola erwähnte es als ein Beweisstück, das die gesamte Renaissance hindurch standhielt: „Jenes *gnothi seauton*, also erkenne dich selbst, erweckt und drängt uns zum Wissen über die gesamte Natur, von der die Natur des Menschen das Bindemittel und sozusagen die Vereinigung ist. Denn wenn der Mensch sich selbst kennt, kennt er alle Dinge in sich selbst.“ Wie S. K. Heninger kommentiert: „In diesem Diktum ist die Anerkennung der Analogie von Mikrokosmos und Makrokosmos enthalten. Indem man sich selbst vollständig kennt, wird der einzelne Mensch – da er selbst ein Mikrokosmos ist – ein zuverlässiges Wissen über den Makrokosmos erhalten und demzufolge sich selbst in dem göttlichen Plan zurechtfinden“ (*Touches of Sweet Harmony*, S. 263).

H. P. Blavatsky lehrt in der *Stimme der Stille*:

Begehre nichts. Lehne dich weder gegen Karma noch gegen die unabänderlichen Gesetze der Natur auf. Kämpfe allein mit dem Persönlichen, dem Vorübergehenden, Flüchtigen und Vergänglichen.

Hilf der Natur und arbeite mit ihr zusammen. Dann wird die Natur dich als einen ihrer Schöpfer betrachten und dir gehorsam sein.



Ruth kehrt vom Sammeln zurück, Samuel Palmer (c. 1828)

Und sie wird vor dir die Pforten ihrer geheimen Gemächer weit öffnen, sie wird vor deinem Blick die Schätze offenbaren, die in den innersten Tiefen ihres reinen, jungfräulichen Herzens verborgen sind. Von materieller Hand unberührt, zeigt sie ihre Schätze nur dem geistigen Auge – dem Auge, das sich niemals schließt, dem Auge, dem in allen ihren Reichen nichts verschleiert bleibt.

– S. 29-30

Sie deutet in *The Secret Doctrine* (I:280) ebenfalls darauf hin, dass der Mensch – um die Windungen und Sackgassen in der Lebensschule zu minimieren und die Möglichkeiten einer kosmischen Karriere zu maximieren – „immer danach streben sollte, der göttlichen Evolution von *Ideen* behilflich zu sein, indem er nach seinen besten Fähigkeiten ein *Mitarbeiter der Natur* bei ihrer zyklischen Aufgabe wird.“

So lässt uns die schwankende poetische Weisheit von Cavafy mit einem wankenden und ärgerlichen Mitleidsgefühl aus beiden Lebensperspektiven zurück – kosmisch und irdisch:

Behalte Ithaka immer im Herzen.

Dort anzukommen ist deine Bestimmung ...

Ithaka bot dir die wunderbare Reise.

Ohne es wärest du nicht aufgebrochen ...

Weise, wie du geworden sein wirst, so reich an Erfahrung,
wirst du dann verstanden haben, was diese Ithakas bedeuten.



Uns selbst zur Geburt bringen

NANCY COKER

DAS WUNDER DER GEBURT, DIE STILLE des Todes – es ist schwer zu beurteilen, was mysteriöser ist. Wenn wir jedoch über beide nachsinnen, entdecken wir, dass sie nicht zwei Ereignisse sind sondern eins, denn alle Vorgänge in der Natur stehen in einer konstanten Wechselbeziehung. Das Erstaunliche dabei ist, dass wir alle an dem Geburtsvorgang teilgenommen haben, und dennoch ist er noch immer ein tiefes Mysterium. Genausowenig, wie ich mich an meine Geburt erinnere, erinnert sich meine Tochter an ihre, meine Mutter erinnert sich nicht an ihre, und alle anderen Menschen auf diesem Planeten sind ebenso unwissend in Bezug auf ihre Geburt. Wir können jedoch zu dem Geburtsprozess erwachen, zumindest in den inneren Reichen, und bewusst an der Geburt spiritueller Aspekte unserer Natur teilhaben.

Wenn wir uns umsehen, erkennen wir in der Natur zwei grundlegende Prozesse – der eine verläuft automatisch und instinktiv, der andere selbstbewusst, geplant. Der erste entspricht sehr genau dem Reich der Substanz, der andere dem des Spirituellen. In allen Ereignissen unseres Lebens können wir diese Zweifältigkeit erkennen, und in meinem Verständnis stimmen sie ungefähr mit dem Zwang des Schicksals und der Energie des freien Willens überein. Den Gesetzen der physischen Natur entsprechend geschehen bestimmte Dinge logischer- und notwendigerweise, sobald eine Tätigkeit begonnen hat; aber es gibt immer andere Dinge, die entweder passieren oder nicht passieren könnten, abhängig von der schöpferischen Antwort der spirituellen Essenz – und das ist unsere Gelegenheit, die Ereignisse durch eine vorsätzliche Tätigkeit des Willens zu ändern.

Nichts in meinem Leben brachte mich sowohl mit der automatischen als auch der geplanten Seite meines Selbst enger in Berührung als die Geburt meiner Tochter. An diesem Tag fand mehr als eine einzige Geburt statt: Mein Mann und ich wurden als Eltern geboren, als sie als unser Kind zur Welt kam. Die biologische Tatsache der Elternschaft war seit dem Moment der Empfängnis bestimmt, aber unsere Pflichten emotional, mental und spirituell

zu übernehmen, verlangte einen Willensakt. Wir können anhand solcher Ereignisse die Entfaltung des Schicksals und das Heraufdämmern des freien Willens beobachten – gleichzeitig und auch in der Folge.

Ich erinnere mich, dass ich mich während meiner Schwangerschaft von diesem Prozess sehr ausgeschlossen fühlte. Ich tat, was in meiner Macht lag, damit meine Tochter ein gesundes, normales Baby werden konnte. Aber Vitamine einzunehmen und die Gymnastikübungen schienen nur ein Bruchteil des sich entfaltenden Wunders zu sein. Zu keiner Zeit nahm ich bewusst an der Gestaltung ihres kindlichen Körpers oder ihrer Seele teil. Ich meinte zu wissen, woher Babies kommen; aber nachdem sie geboren war, erkannte ich, dass ich nichts wusste. Keine Geschichte vom Ei und vom Samen, keine Vitamine und kein frisches Gemüse, kein Berg möglicher Wahrheiten konnte sie erklären. Ich war, seit es mir bewusst ist, immer hier gewesen, aber woher in aller Welt ist *sie* gekommen?

Ich habe begriffen, dass die Empfängnis und Geburt meiner Tochter nicht so anders war als die Empfängnis und Geburt eines beliebigen Wesens, Ereignisses oder sogar die der Einsicht. Wir ziehen Menschen an oder stoßen sie ab, genauso wie wir Gedanken und Erfahrungen anziehen und abstoßen. Wenn wir also tugendhafte Aspekte von uns zur Geburt bringen wollen, müssen wir uns dafür anziehend und empfänglich machen. Gedanken haben Macht. Wenn wir spirituelle Ideale in unserem Denken, unseren Herzen und unseren Seelen hegen, werden sie in unser Verhalten eingehen und zu anziehenden, Veränderung hervorbringenden Kräften werden. Ein Spruch der Hindus lautet: Was auch immer ein göttliches Wesen sich wünscht, genau dazu wird es werden. Wir sind göttliche Wesen, und eine Unendlichkeit vergangener Sehnsüchte arbeitet bereits an der Gestaltung unseres zukünftigen Selbst. Unsere aufmerksame Pflege der Gegenwart kann dazu beitragen, die Geburt unserer Göttlichkeit sicher zu stellen.

Dieser mysteriöse, wundervolle Vorgang beinhaltet sowohl Rückerinnerung wie Entdeckung dessen, wer wir wirklich sind. Obwohl unsere Charaktere durch unsere Vergangenheit geprägt sein mögen, können wir jederzeit die Gegenwart und Zukunft umgestalten. Wir haben die Möglichkeit, an jedem Tag neu geboren zu werden, in jedem Augenblick – warum nehmen wir diese Herausforderung nicht an? Vielleicht versuchen wir sie zu umgehen, weil der Vorgang oft schmerzvoll ist, aber an den Ansichten von gestern festzuhalten, bindet uns an das Schicksal von gestern. Jedesmal, wenn wir uns wiederholen oder uns auf vorherige Mutmaßungen verlassen, stärken wir den gestrigen Horizont, anstatt unsere Vision für das Morgen zu erweitern. Wenn eine neue Erkenntnis dämmert, wenn wir ein kniffliges Rätsel lösen, ist das wie die

Geburt eines neuen Aspekts von uns. Um das bewusst zu vollbringen, benötigt man Wissen, Mut, Verlangen und Übung.

Wenn wir den Bereich unserer Vision vergrößern, wenn wir plötzlich tiefere Einsicht und ein erweitertes Verständnis empfinden, erscheint uns alles anders, eine Schwelle zu unerforschtem Gebiet und unerforschten Ideen öffnet sich. „Uns selbst neu erfinden“ bildet einen großen Teil unserer Ethik – eine ziemlich mechanische Phrase für einen organischen und potenziell spirituellen Prozess. Er birgt ein Gefühl von Hoffnung in sich – erinnert uns daran, dass wir uns verändern *können*, dass wir uns auf jeder Ebene unserer Natur einer Renaissance erfreuen *können*, aber es erfordert Wissen und Anstrengung. Und überhaupt, wenn wir versuchen würden, einen neuen Beruf, ein Musikinstrument oder eine Sprache zu lernen, könnten wir beim ersten Anlauf sicherlich kein perfektes Ergebnis erwarten. Werdenden Müttern werden Kurse zur Geburtsvorbereitung angeboten; genauso ist es, wenn wir uns auf spirituelle Art zur Geburt bringen. Bevor irgendjemand, irgendeine Kraft oder irgendein Ding aktiv zur Geburt gelangen kann, muss das geeignete Umfeld geschaffen werden, das die zu erweckende spirituelle Essenz einlädt, verführt, anzieht und nährt. Es hilft uns zu fragen: Was brütet neues Leben aus? Was hilft uns, für den befruchtenden Geist empfänglich zu werden?

Wenn wir wünschen, neues Leben zu empfangen, selbstbewusst an unserer eigenen Renaissance mitzuarbeiten, brauchen wir Verständnis für unsere innere Natur, besonders für ihre zyklische Art. Alles hat seinen eigenen Rhythmus und seine eigene Bewegung. Die Erde umkreist die Sonne, der Mond umkreist die Erde, und die Jahreszeiten, die durch dieses Herumwirbeln und Drehen entstehen, laufen parallel zu Geburt, Erblühen, Tod und den Zyklen der Wiedergeburt, die wir um uns herum beobachten. Wir alle nehmen an zahllosen kleineren Zyklen teil: Unser Blut pulsiert, unser Atem zirkuliert, und jede Nacht bewegen wir uns durch Schlafzyklen. Jedes lebendige Etwas hat seine eigenen Zyklen, die aus dem universalen Herzschlag des Kosmos hervorgehen und mit ihm synchron sind.

Diese zyklische Tätigkeit wird Karma genannt, jener große Prozess, durch welchen jede Handlung eine andere Handlung hervorbringt – deren Reaktion –, die in der Folge noch mehr Tätigkeit verursacht, was uns daran erinnert, dass wir niemals allein tätig sind; was auch immer wir tun, berührt andere. Und es sind nicht nur unsere äußeren Handlungen, die von Bedeutung sind; die Natur antwortet auf unsere innere Orientierung, auf unsere Gedanken im Inneren, genauso wie wir auf den Tonfall der Stimme eines anderen reagieren. Der Tonfall kann das Gesprochene unterstützen oder ihm widersprechen, den Inhalt mit Emotionen und feinen Bedeutungsschichten färben.

Ton besitzt Magie und Macht – in einigen Traditionen wird behauptet, dass der Ton das Universum ins Dasein ruft. Und wenn wir wüssten, wie man lauscht, würden wir die Sterne singen hören. Manche von uns könnten sich diese himmlische Musik als klassische Musik vorstellen – aber von welcher Kultur, der westlichen, chinesischen, indischen? Alt oder modern? Als Alternative könnte man sich die Sphärenmusik wie eine unaufhörliche spontane Schöpfung des Geistes vorstellen, eher wie improvisierten Jazz. Den Rhythmen, welche die Musik weitertragen, wohnt ungeachtet der oberflächlichen Melodien und Harmonien eine Struktur inne. Die Struktur des Tones oder unseres Lebens ist ein Schlüsselgedanke, denn der Ton hilft oder hindert die Kontinuität und den Fluss aus der Vergangenheit durch die Gegenwart und weiter in die Zukunft.

„Jeder Mensch hat mehr als nur rein physisches Erbgut“, schrieb G. de Purucker, „er hat astrales, physisches, intellektuelles, spirituelles und in der Tat auch göttliches Erbgut“ (*Quelle des Okkultismus*, II:205-6). Wir wissen, dass das, was wir jetzt sind, von dem abhängt, wer wir in der Vergangenheit waren – Entscheidungen, die wir trafen, Erfahrungen, die wir machten, Lektionen, die wir lernten oder nicht. Wenn wir neugierig darauf sind, wer wir in der Vergangenheit waren, müssen wir nur beobachten, wer wir jetzt sind, da wir das dynamische Ergebnis sind. Wenn wir unsere Vergangenheit betrachten, können wir allzu leicht die Handlungen von gestern als gut oder böse, hilfreich oder verletzend beurteilen. Was wäre, wenn wir uns stattdessen jeden Gedanken oder jede Handlung als einen eigenen Ton vorstellen würden? Was wäre, wenn wir unser künftiges Karma nicht als Erfahrungen betrachten, die wir durchzumachen haben, sondern als Lieder, die wir zu singen lernen müssen?

G. de Purucker schrieb auch, dass „jedes Atom in jedem Objekt der Natur, ob belebt oder unbelebt, seinen eigenen Grundton singt und seinen eigenen Ton erzeugt“ (ebenda, I:242). Wir können uns also vorstellen, dass jeder von uns sowohl ein Mitglied eines riesigen globalen Orchesters ist als auch als Einzelwesen ein eigenes vollständiges Orchester darstellt – wir alle sind im Takt mit dem Rhythmus des Kosmos. Die theosophischen Lehren erinnern uns, dass wir Embryogötter sind, auf einer unendlichen Pilgerreise durch einen unendlichen Spielplatz. Wir sind alte Reisende, und wenn jede Erfahrung ihren einzigartigen Ton besitzt, dann sind wir ebenso alte Musiker mit einer beinahe unendlichen Reihe von Rhythmen und Melodien in unserem Repertoire.

Manchmal singen wir harmonisch mit dem Rest der Schöpfung, aber manchmal singen wir falsch oder singen unser eigenes Lied, beachten die anderen nicht und bilden einen wirklichen Störfaktor. Zu anderen Zeiten stellen wir uns sogar gegen den Strom, als ob wir anhalten und an dem festhalten

wollten, was wir erreicht haben. Alan Watts sprach darüber, als er feststellte, dass

der Großteil der menschlichen Aktivität dazu angetan ist, jene Erfahrungen und Freuden dauerhaft zu machen, die nur deshalb liebenswert sind, weil sie sich ändern. Musik macht wegen ihres Rhythmus und Fließens Freude. Wenn wir jedoch das Fließen anhalten und eine Note oder einen Akkord über seine Zeit hinaus verlängern, ist der Rhythmus gestört. Da das Leben ebenso ein fließender Vorgang ist, sind Veränderung und Tod seine notwendigen Bestandteile. Sie aus diesem Leben herauszunehmen bedeutet, gegen das Leben zu arbeiten.

– *The Wisdom of Insecurity*, S. 32

Wo ist unser Lied, bevor wir es zu singen lernen? Vielleicht existiert es teilweise im Denkvermögen – H. P. Blavatsky verglich unser Denkvermögen mit einem lichtempfindlichen Film, auf welchem eine einige Sekunden dauernde Belichtung das Bild nur unbestimmt festlegt. Aber wo existiert das Lied, bevor das Denkvermögen es singt? Ob unser Denkvermögen aufgezeichnete Programme wiederholt oder ob wir unsere eigene Musik komponieren, immer bestimmen wir, *wie* wir singen werden.

Mir wurde das vor einigen Jahren auf dem Parlament der Weltreligionen in Chigago vorgeführt. Ein Forum war der Konfliktlösung gewidmet, und ich nahm an einer Übung teil, welche offenbarte, wie leicht wir unser eigenes Lied singen können, während wir mit anderen verschmelzen. Zuerst wurden wir aufgefordert uns vorzustellen, dass jeder von uns seinen eigenen Ton besäße; und diesen Ton für alle hörbar zu singen, sobald wir bereit wären. „Schließen Sie ihre Ohren und versuchen Sie, sich nicht von all den anderen Tönen im Raum stören zu lassen, singen Sie nur ihren eigenen Ton“, wurde uns gesagt. Der Raum explodierte in einer Kakophonie von Lärm und alle runzelten die Stirn. Danach wurden wir gebeten, unseren Ton nochmals zu singen, jedoch diesmal auf die Töne unserer Nachbarn Acht zu geben. Erneut vibrierte der Raum mit hunderten von Stimmen – in den unterschiedlichsten Tonlagen gesungen –, aber bald und feinfühlig begannen sich die Klänge zu modulieren, als jeder auf den anderen horchte. Ohne den Versuch sich zu ändern, passte sich jede Stimme natürlich den anderen an, bis der Raum in einem lieblichen Einklang ertönte. Hunderte von Fremden, aus allen Sparten des Lebens, machten an jenem Abend wunderbare Musik und brachten einen ganz besonderen Ton hervor. Das anschließende fröhliche Lachen erinnerte mich daran, dass es – obwohl es unsere Pflicht und unser Ziel sein mag – auch unser Vergnügen ist, uns selbst und unsere Welt immer und immer und immer wieder ins Sein zu singen.

Unsere verborgenen Fähigkeiten entwickeln

SARAH BELLE DOUGHERTY

Das Psychische mit allen seinen Verlockungen und Gefahren entwickelt sich notwendigerweise unter uns, und wir müssen uns davor hüten, dass die psychische nicht der manasischen [mentalen] und der spirituellen Entwicklung vorseilt. Vollkommen unter Kontrolle gehaltene psychische Fähigkeiten, die vom Manas-Prinzip kontrolliert und geleitet werden, sind wertvolle Hilfen der Entwicklung. Wenn diese Fähigkeiten jedoch wild wuchern, kontrollieren, statt kontrolliert zu werden, und benützen, statt benützt zu werden, führen sie den Schüler zu den gefährlichsten Täuschungen und in den sicheren moralischen Untergang. Beobachten wir deshalb diese in unserer Rasse und Evolutionsperiode unvermeidliche Entwicklung sorgfältig, damit sie schließlich zum Guten und nicht zum Bösen wirkt.

– H. P. BLAVATSKY

DIE TECHNIKEN ZUR ERFORSCHUNG und Entwicklung der in allen Menschen vorhandenen latenten Fähigkeiten – ob sie nun aus traditionellen Quellen oder moderner Forschung stammen – nehmen gegenwärtig zu. Bücher, Tonbandkassetten, Forscher und Lehrer versprechen auf unterschiedlichen Wegen die Erlangung von persönlichem Wachstum, Gesundheit, Glück, Erfolg, Kräften und Erleuchtung. Viele offene Denker erkennen, dass wir uns – besonders im Westen – unnötigerweise selbst Grenzen auferlegt haben und dass gewöhnliche Menschen zu Dingen fähig sind, die bis jetzt als außergewöhnlich oder unmöglich erachtet wurden. Gleichzeitig werden wir uns immer stärker bewusst, dass Einssein die grundlegende Realität *ist*, ob im menschlichen, globalen oder kosmischen Bereich.

Unsere gewöhnliche, auf die physische Welt gerichtete Wahrnehmung ist eindeutig nur ein Aspekt unseres Bewusstseins. Wenn sie als unser einziger Existenzmodus betrachtet wird, besteht die Tendenz, uns auf ein sehr begrenztes Teilgebiet der Gesamtpersönlichkeit, die wir darstellen, zu

beschränken. Wird jeder Mensch als ein spirituelles Bewusstseins-Zentrum betrachtet, das sich selbst durch eine materielle Form zum Ausdruck bringt, bedeutet menschliche Entwicklung die Reinigung und Schulung unserer Zwischennatur, damit sie das Bewusstsein des göttlichen Selbst unverzerrt übertragen und in diesem Prozess zur Göttlichkeit hin evolviert werden kann. Unsere spirituellen und göttlichen Aspekte sind relativ unsterblich, wohingegen die weniger evolvierten Aspekte, die Emotionen und das Denkvermögen miteingeschlossen, sich nach dem Tod auflösen. Diese Situation steht in enger Beziehung dazu, welche Eigenschaften und Fertigkeiten wir uns zu kultivieren entscheiden. Da psychomentele und astrale Kräfte den Wechsel von Leben zu Leben nicht unversehrt überdauern und lediglich als Einflüsse und Neigungen erhalten bleiben, ist es vergeblich, wenn wir unser Leben mit der Vervollkommnung solcher Fähigkeiten verbringen. Spirituelle Eigenschaften wie Liebe, intuitive Wahrnehmung, Universalität und Mitleid sind dagegen nicht nur essenziell die mächtigsten, sondern auch die wichtigsten für die menschliche Evolution, da sie dauerhaftes Wachstum repräsentieren.

Die Zeitalter hindurch haben die Menschen danach getrachtet, ihr inneres Potenzial stärker hervorzubringen; bei dieser Suche haben sie viele Meditationsarten wie Yoga, Mystik, Askese und andere Übungen angewendet. Das Denkvermögen zu konzentrieren, die psychologische Loslösung von Sinnesgegenständen, hinter die äußeren, materiellen Aspekte des eigenen Selbst und der Welt vorzudringen und auch spezielle Techniken, die auf verschiedene Schulen oder Traditionen zurückgehen, führen oft zu solchen Phänomenen wie Visionen, Stimmen oder Tönen, Erregung der Chakren, Erfahrungen außerhalb des Körpers, Sprechen in anderen Sprachen, Trance, Ekstase, Kommunikation oder Verschmelzung mit anderen 'Wesen' und zu Gefühlen einer Einheit mit der spirituellen Wirklichkeit. Diese können unausweichliche und natürliche Nebenprodukte eines gegebenen Zustands der menschlichen Evolution sein, aber im Allgemeinen werden sie durch die Stimulation von physiologischen Auslösern hervorgerufen. Besondere Atmung, Chemikalien oder sinnliche Entbehrungen oder Stimulation können zum Beispiel vorübergehende Veränderungen des Bewusstseins oder seines Inhalts bewirken, aber diese spiegeln nicht den spirituellen Zustand unseres alltäglichen Selbst wider. Es besteht ein markanter Unterschied zwischen solchen vorübergehenden Manifestationen und einer lang andauernden inneren Entwicklung.

Diese Randerscheinungen werden jedoch öfters als das sine qua non der persönlichen Evolution betrachtet. Nebenprodukte des Wachstums irrtümlicherweise für das Wachstum selbst zu halten, wird durch eine Aussage von R. Gordon Wasson wie folgt illustriert:

Der Vorteil des Pilzes besteht darin, dass er viele, wenn nicht alle, in die Reichweite dieses Zustands bringt, jedoch ohne die Entmutigungen von Blake und Johannes [aus der *Offenbarung*] zu erleiden. Er erlaubt dir klarer zu sehen, als unsere vergänglichen sterblichen Augen sehen können – Ausblicke jenseits der Horizonte dieses Lebens, vorwärts und rückwärts zu reisen in der Zeit, andere Existenzebenen zu betreten, sogar (wie die Indianer sagen) Gott zu erkennen.

– *The Road to Eleusis*, S. 19

Intelligent ausgewählt und angewendet, führen jedoch tatsächlich die ‘Entmutigungen’ zu einer dauerhaften Transformation des Selbst, zum wirklichen Wachstumsvorgang vom Ausgangspunkt des Individuums zu einem universaleren hin; es sind nicht die Visionen und übersinnlichen Erfahrungen, die viele Sucher auf dem Weg zu ihrem spirituellen Ziel erfahren. Zum Beispiel betont der edle achtfältige Pfad des Buddha, der dessen wesentliche Empfehlung für spirituelles Wachstum und Erleuchtung darstellt, eine Art des Lebens, des Denkens und der Kontemplation, die mit Disziplin und Aufmerksamkeit auf das innere Ziel und Mitleid auszuüben sind. Künstlich hervorgerufene Zustände können von den natürlich auftretenden nicht unterscheidbar sein, aber inneres Wachstum stellt eine Lebensart dar, keine alleinstehenden Erfahrungen.

Viele Mystiker und spirituelle Lehrer vertraten die Meinung, dass abnormale Phänomene und Kräfte eigentlich einige der größten Stolpersteine auf dem Pfad der spirituellen Entwicklung sind. Johannes vom Kreuz behauptete zum Beispiel, dass diese Phänomene, ob sie auf die physischen, mentalen oder spirituellen Wahrnehmungsorgane wirken, den Aspiranten von seiner Suche nach Gott ablenken und oft spirituellen Stolz und spirituelles Verhaftetsein bewirken. Solche Erfahrungen können süchtig machen, was den Sucher vom Spirituellen ablenkt und zum Phänomenalen und Egozentrischen zurückführt. Sie können den Aspiranten, der seine Erfahrungen für bahre Münze nimmt oder ihren Inhalt zur Orientierung verwendet, sogar aus dem Gleichgewicht bringen und in die Irre führen. Phänomene können entweder von Gott oder vom Teufel stammen, um eine christliche Redewendung zu gebrauchen, und mitunter ist es selbst dem ernsthaftesten Empfänger nicht möglich, das eine vom anderen zu unterscheiden. Sie können sogar völlig imaginär oder selbst hervorgerufen sein, wie Johannes vom Kreuz in Bezug auf die innere Stimmen zeigt:

Ich bin entsetzt über das, was heutzutage vor sich geht – wenn nämlich eine Seele mit sehr geringer Meditationserfahrung – falls sie sich bestimmter Stimmen dieser Art in irgendeinem Erinnerungszustand bewusst wird – diese alle sofort als von Gott kommend verchristlicht, sich anmaßt, dass das der Fall

sei und behauptet: „Gott sagte mir ...“; „Gott antwortete mir ...“; wobei das überhaupt nicht der Wahrheit entspricht, sondern – wie gesagt – meist sind diese Seelen es selbst, die solche Dinge zu sich selbst sagen.

Der Wunsch dieser Menschen, Stimmen zu hören, und die Freude, die ihren Geist überkommt, führen sie außerdem und vor allem dazu, sich selbst zu antworten und dann zu glauben, dass es Gott sei, der ihnen antwortet und zu ihnen spricht.

– *Ascent of Mount Carmel*, Buch 2, Kap. 29, Sekt. 4-5

Im Allgemeinen entspringen solche Erfahrungen dem eigenen Wesen und nur wenige können mit Gewissheit unterscheiden, ob diese Stimmen aus den spirituellen oder den begrenzten mental/emotionalen und psychischen Teilen ihres Selbst kommen.

Außerdem gibt es auf jeder Existenzebene in der Natur positive und negative Kräfte. Jene Menschen, welche über die physische Welt hinausgehen, betreten allgemein die astrale oder psychische Ebene – eine etwas etherischere Form der Materie, deren Einflüsse und Wesenheiten von den degeneriertesten bis zu den erhabensten reichen. Dieses sogenannte Astrallicht, der Astralkörper der Erde, ist das Medium für die Übertragung der Kräfte zwischen den etherischeren Ebenen und der physischen Welt. In seinen niedrigeren Regionen verweilen die verdichteten, niederen psychologischen Energien der Menschen (Kāma-Rūpas, ‘Schatten’ oder ‘Geister’), um sich nach dem Tod aufzulösen. Alle Gedanken, Gefühle und Handlungen der Menschheit seit dem Heraufdämmern der Zeit sind dem Astrallicht eingepägt. Diese akāśischen ‘Aufzeichnungen’ existieren in dieser dünneren Astralatmosphäre, die jeden Teil der Erde und der individuellen Lebensformen, die sie zusammensetzen, durchdringt. Aufgrund der Affinität und Schwingungsähnlichkeit werden die Eindrücke von den Individuen angezogen: Alle unsere Gedanken und Gefühle kommen durch dieses Medium zu uns, und werden dorthin zurückgeworfen, nachdem sie gebraucht wurden.

Die meisten Menschen, die nicht gewohnt sind, in der Astralsphäre selbstbewusst tätig zu sein, können dort von den Erscheinungen leichter getäuscht und verwirrt werden als in der physischen Welt, wo die Verwirrung und ein Mangel an Selbstkontrolle allgemein verbreitet sind. Tore, die einmal zu den inneren Reichen geöffnet wurden, sind schwierig zu schließen, wenn unerwünschte Kräfte und Wesen auf den Sucher Einfluss nehmen. Nur jene, die ähnliche Aspekte ihres Selbst vollkommen gemeistert haben, können diese nicht physischen Kräfte und Wesenheiten richtig kontrollieren und einschätzen.

Jahrhunderte des Verleugnens okkultur Kräfte und Existenzebenen haben die westliche Welt über die inneren Aspekte der Natur und des Menschen

unwissend und in vielen Fällen unfähig gemacht, die Folgen ihrer Handlungen auf diesen Gebieten genau einzuschätzen. Es liegt eine Gefahr in der unüberlegten experimentellen Ausübung sehr machtvoller Techniken, von denen einige zerstörende Elemente enthalten können – sogar in ihren ursprünglichen Fassungen. Mit den Worten eines östlichen Sprichworts trennt lediglich ein Spinnfaden die weiße von der schwarzen Magie: In beiden Fällen werden dieselbe Schulung, dieselben Techniken und Fähigkeiten angewendet, der einzige Unterschied ist das Motiv, die Anwendungen und die Resultate der Entwicklung. Diesbezüglich warnte H. P. Blavatsky ihre Schüler vor der unwissenden Anwendung von Meditationstechniken:

Echte Konzentration und Meditation, *bewusst und achtsam*, auf das eigene niedere Selbst im Lichte des inneren göttlichen Menschen und der Pāramitās, ist eine ausgezeichnete Sache. Aber 'im Yogasitz zu verweilen' mit einem nur oberflächlichen und verzerrten Wissen über die wirkliche Ausübung, ist fast ausnahmslos fatal; denn im Verhältnis eins zu zehn wird der Schüler entweder mediumistische Kräfte in sich selbst entwickeln oder Zeit verlieren und sowohl von der Ausübung als auch der Theorie angewidert sein. Bevor jemand sich in solche gefährlichen Experimente hineinstürzt ... würde er gut daran tun, wenigstens den Unterschied zwischen den beiden Aspekten der „Magie“ – der Weißen oder Göttlichen und der Schwarzen oder Teuflischen – zu lernen und sich klar zu machen, dass er im 'Yogasitz' ohne Erfahrung und auch ohne Führer, der ihm die Gefahren zeigt, nicht täglich und stündlich die Grenzen des Göttlichen überschreiten wird, um ins Satanische zu fallen.

– *Collected Writings*, XII: 603-4

Spirituelle Literatur und Traditionen betonen die Wichtigkeit einer kompetenten Anleitung zur Selbstentwicklung. Jahrtausendlang hat es überall auf dem Globus Zentren des hohen spirituellen Lernens gegeben. Es wird gesagt, dass diese Mysterienschulen vor einigen Millionen Jahren von göttlichen Wesen in Verbindung mit den am weitesten fortgeschrittenen Menschen gegründet wurden. Sie haben verschiedenen Funktionen gedient: die Weisheit der göttlichen Lehrer der frühen Menschheit für die immer materialistischer werdenden Zeitalter zu bewahren; der Menschheit insgesamt durch die Bereitstellung einer Quelle des spirituellen und intellektuellen Lichts und einer Verbindung zu den spirituellen Kräften des Planeten und Kosmos behilflich zu sein; und jenen zu helfen, deren innere Kämpfe, Bestreben und Selbstverwandlung es ihnen erlauben, ihre persönliche Evolution durch systematische Schulungsmethoden zu beschleunigen.

Über die Lehren und Methoden der alten Mysterien wissen wir sehr wenig. Die ältesten Aufzeichnungen – allgemein in verschleierter Sprache – reichen

nur einige tausend Jahre zurück, und die meisten uns bekannten Institutionen wurden verweltlicht und degenerierten in verschiedenen Graden. Der Gegenstand dieser Schulen war die zweite Geburt, das Hervorbringen des inneren spirituellen Menschen – befreit von der Sklaverei des physischen Körpers und der niederen psychologischen Natur. Zweifellos wurden verschiedene Mittel angewendet, um die spirituelle Entfaltung zu stimulieren und zu beschleunigen, darunter viele, die heutzutage immer mehr in Mode kommen. Diese öffentlichen Mysterien – obwohl durch Geheimhaltung verborgen – waren aber gleichzeitig nicht notwendigerweise die esoterischen Mysterien, die mit einem exoterischen Ort verbunden sein konnten oder auch nicht.

Die inneren Mysterien waren der Übungsplatz für die Wenigen, die wünschten, ihr Leben der spirituellen Entwicklung zu weihen und dazu die Hingabe und Fähigkeit besaßen. Hier lag der Nachdruck mehr auf *Werden* als auf einer besonderen visionären Erfahrung, auf wechselnden Zuständen, psychischen Kräften oder Kommunikation von intellektuellem Wissen, obwohl das alles zweifellos involviert war. Die Qualität des Individuums und seine Fähigkeit, die begrenzten Aspekte ihres oder seines Selbst zu übersteigen, war der bestimmende Faktor. Diese inneren Mysterien sind niemals verschwunden und es wird gesagt, dass sie noch immer aktiv tätig sind, allerdings im Geheimen, überall auf der Welt. Sie werden von Individuen gefunden, deren evolutionäre Entwicklung, deren hoher moralischer Charakter und selbstloses Bestreben sie in sympathischen inneren und vielleicht äußeren Kontakt mit jenen bringt, welche dieses uralte spirituelle Netzwerk bilden.

Wie in den alten Mysterien gelehrt wird, ist das Herz der menschlichen Entwicklung die zweite Geburt: das Wachstum des alltäglichen Selbst, bis seine Begrenzungen völlig überschritten und es selbstbewusst wiedergeboren wird. Jeder Mensch muss entscheiden, welche Rolle er oder sie diesen unterschiedlichen Techniken in diesem Prozess beimessen möchte. Wir müssen uns selbst jedoch fragen, was wir eigentlich wollen und wie es am besten erlangt werden kann. Für viele ist das Kriterium die Frage: „Wird es funktionieren?“, und nicht die Tatsache, ob ihr Motiv oder das letztendliche Ergebnis universal oder konstruktiv ist. Oft suchen Menschen nach machtvolleren Werkzeugen, um dieselben begrenzten und manchmal zerstörenden Ziele zu erreichen. Selbst-orientierte Methoden, wie nützlich auch immer, stellen eine Erweiterung der egozentrischen, weltlichen Belange in andere Bereiche des Seins dar, und als solche sind sie kein Mittel zu innerem Wachstum. Sogar das Streben nach spiritueller Entwicklung, um dem „Rad der Existenz“ zu entrinnen oder zur eigenen Befriedigung, ist letztendlich ein Ausdruck von Selbstsucht und Egoismus, wenn auch auf einer spirituelleren Ebene.

Es ist leicht, vom Glanz der übernormalen Fähigkeiten und Zustände gefangen zu werden – da beides dem Selbstzweck dient und als Mittel zu persönlichen Kräften oder Erfolg, materiell oder spirituell. Menschliche Entwicklung jedoch ist eine Sache der inneren Übung und des Wachstums, die in den Anfangsstadien zu phänomenalen Zeichen, psychischen Kräften oder persönlichem Erfolg führen können oder nicht, oder zu dramatischen Veränderungen unseres Bewusstseinszustands. Letztendlich kommt es auf die Umsetzung der äußeren, unspektakulären Aufgaben des täglichen Lebens an, auf die Gestaltung unseres Charakters und darauf, Altruismus zur Grundlage unserer Existenz zu machen. In diesem Zusammenhang werden die unterschiedlichen Kräfte und Bewusstseinszustände mit der Zeit auf natürliche Weise heraus evolviert.

Heutzutage beginnt sich die Integration von Wissen aus orientalischen und traditionellen Quellen auf viele westliche Disziplinen auszuwirken, und gleichzeitig treten psychische Fähigkeiten weiter verbreitet auf, indem mehr Menschen solche Fähigkeiten spontan selbst oder mit relativ geringer Mühe entwickeln. Wenn wir erkennen können, dass es an sich kein Zeichen inneren Wachstums oder Fortschritts ist, anormale Zustände und Kräfte zu erreichen – dass der Pfad, ein wirklicher Mensch und letztendlich gottähnlich zu werden, aus Mitleid und aus der Konzentration auf universalere Aspekte unseres Selbst gebildet wird, indem das Alltags-Ego zu unserem Diener anstatt zu unserem Herrn gemacht wird –, dann kündigen neue alte Praktiken, die im modernen Leben Einzug halten, die Rückkehr zur spirituelleren Atmosphäre der inneren Mysterien an, die bestimmte Zivilisationen in alten Zeiten so wohltuend beeinflusst haben.



Weil ich Vertrauen habe in die Macht der Wahrheit und des Geistes, glaube ich an die Zukunft der Menschheit.

– ALBERT SCHWEITZER

Mensch: Gestalter seines eigenen Schicksals

MATTHIJS JASPER PRENT

Der Pfad zum Herzen des Universums ist nur einer, und doch ist er für jeden Menschen verschieden. Dies bedeutet, dass jeder Mensch selbst jener Pfad ist – jener Pfad, der aus Denken, Bewusstsein und dem Gewebe seines eigenen Wesens gebildet ist. Er besteht aus der Substanz des Herzens der Natur.

– G. DE PURUCKER

AN EINEM SCHÖNEN SONNTAG entschließen sich viele Menschen, eine Bergwanderung zu machen. Es gibt Gruppen von jüngeren und älteren Menschen, ebenso wie strebsame Einzelgänger, alle mit unterschiedlichen Gründen für ihren Ausflug. Sie suchen verschiedene Wege aus, um den Gipfel zu erreichen, und doch ist das Ziel für sie alle dasselbe: der Eintrag im Gipfelbuch. Einige Wanderer waren vielleicht schon öfter oben; sie kennen den Weg und die Schwierigkeiten. Manche von ihnen können Ratschläge geben, welche die weniger Erfahrenen annehmen können oder nicht – es ist eine Sache der individuellen Wahl. Die Gestaltung des Weges liegt in der Hand jedes einzelnen Wanderers.

Der Evolutionspfad des Menschen ähnelt einem solchen Ausflug. Während eines jeden kosmischen Tages sind wir Pilger, die durch ein lebendiges Universum wandern, denn wie H. P. Blavatsky sagt:

Das Universum wird von *innen nach außen* bewegt und *geleitet*. Wie oben, so ist es unten, wie im Himmel so auf Erden; und der Mensch – der Mikrokosmos und die winzige Kopie des Makrokosmos – ist der lebendige Zeuge dieses universalen Gesetzes und für die Art seines Wirkens ... Der gesamte Kosmos wird von einer nahezu endlosen Reihe von Hierarchien fühlender Wesen geleitet, gelenkt und belebt, von denen jedes eine Sendung zu erfüllen hat, ... Denn jedes dieser Wesen *war* entweder ein Mensch oder bereitet sich vor, einer zu werden, wenn nicht in dem gegenwärtigen, so in einem vergangenen oder zukünftigen Zyklus

– *The Secret Doctrine* I:274-5

Am Ende eines jeden kosmischen Tages ruhen wir. In diesem Sinne könnten wir die Ermahnung des Alten Testaments umwandeln in: „Sechs Tage sollt ihr wandern und am siebenten Tag ruhen“ – im Höchsten, im Göttlichen. Nach der Ruheperiode, die so lange wie die Aktivitätsperiode ist, beginnt ein weiterer Reisetag, mit erfrischten und erneuerten Pilgern. Und so geht es von Ewigkeit zu Ewigkeit – eine niemals endende, niemals anfangende Wachstumsspirale, an der alle Wesen teilhaben.

Auf der menschlichen Stufe ist der Hauptfaktor bei der Festlegung unseres Schicksals das Denken. Vor Millionen von Jahren wurde unser Denkprinzip von spirituellen Wesen erweckt, und eben die Aktivität dieses Prinzips unterscheidet uns von unseren jüngeren Brüdern, den Tieren, Pflanzen und Mineralien. Wie alles andere in der Natur ist das menschliche Denkvermögen dual. Unser höheres Denken strebt zum Spirituellen hin, es sucht nach der Einheit mit der Natur. Unser niederes Denken neigt zur animalischen Seite, es beschäftigt sich hauptsächlich mit der Welt der Formen, mit Farben und Tönen und schafft damit eine Empfindung des Getrenntseins.

Im *Meer der Theosophie* bemerkt W. Q. Judge: „Keine Handlung wird ausgeführt, der nicht ein Gedanke zugrunde liegt, sei es während der Ausführung oder während der Vorbereitungszeit“ (S. 117). Die Gewohnheiten, die so viel in unserem Leben entscheiden, sind eigentlich Denkmuster, und die Gestaltung unserer Gedanken bedeutet die Gestaltung unseres Schicksals. Da im Universum nichts verloren geht, kehren alle von uns evolvierten Gedanken schließlich dem karmischen Gesetz entsprechend zu uns zurück. Da alle Gedanken und Handlungen im Astrallicht – im akāsischen Lagerhaus der Energien, welche in die Erde eintreten oder sie verlassen – aufgezeichnet werden, können sie niemals zurückgerufen werden, wenn sie uns einmal verlassen haben. Wir müssen die Folgen annehmen, aber wie G. de Purucker uns erinnert: „Indem wir nach einem bösen Impuls an edle Dinge denken oder eine gute Tat vollbringen, können wir zwar den bösen Gedanken selbst nicht zurückrufen oder die Tat ungeschehen machen, aber wir können das durch unsere falschen Gedanken oder Handlungen bewirkte Übel in gewissem Maße mildern“ (*Quelle des Okkultismus*, I: 43).

Die Zeitalter hindurch hat sich der Mensch zu einem unabhängigen Denker entwickelt, der sein eigenes Schicksal formt, und unsere momentane Wachstumsstufe kann als die eines Helden oder Kriegers symbolisiert werden. In Legenden besitzt der Held oft ein Schwert, ein Symbol für die Unterscheidungskraft, oder einen Speer mit seiner Spitze, welche die Weisheit darstellt. So bewaffnet geht er in die selbst geschaffene Welt seiner niederen Natur hinaus. Hier begegnet er allen seinen alten Denkgewohnheiten und Handlungen.

gen, getarnt als Feinde, sogar als Monster; aber er begegnet auch Freunden, seinen selbst erschaffenen Tugenden, die ihn in seinem Kampf unterstützen. Auf seiner Suche muss der Held sich von allem befreien, was seinem evolutionären Fortschritt im Wege steht und die Erlangung seines Ziels blockiert, das Monster oder den Widersacher miteingeschlossen, die eigentlich sein gegenwärtiges Selbst repräsentieren:

Sollen wir das gegenwärtige Selbst überwinden, den Widersacher, der uns am Höhersteigen hindert, weil es nicht höher ist, weil es nur ein Selbst ist? Wenn wir das tun, haben wir das Passwort gegeben und steigen höher, wir durchschreiten die Portale der Weisheit. Der Widersacher ist nicht mehr länger ein Tyrann. Der Initiator prüft nicht mehr länger unsere spirituellen und intellektuellen und moralischen Zeugnisse, unser eigenes Selbst, unsere eigene Inspiration. Der Widersacher wird zum göttlichen Freund, zum Retter aller Menschen, zur Schlange der Weisheit.

– G. de PURUCKER, *Wind des Geistes*, S. 282

Um Schöpfer unseres eigenen Schicksals zu werden, müssen wir Helden werden, die sich selbst transformieren und den Folgen ihrer Handlungen entgegentreten, damit die selbst geschaffene Disharmonie vollständig ausgeglichen wird. Das ist vollkommene Gerechtigkeit, und dieser Ausblick sollte uns Hoffnung schenken:

Sie haben die Unendlichkeit vor sich, die Ewigkeit. Sehen Sie ihr ins Auge! So lehrt die Gottesweisheit – eine Lehre der Hoffnung, erfüllt mit dem Versprechen der Zukunft. Kein Mensch muss jemals sagen, es ist zu spät ... Jeder Augenblick der Zeit ist eine neue Gelegenheit. Wie der Mensch sich in der Vergangenheit zu dem gemacht hat, was er jetzt ist, so kann er sein Schicksal für die Zukunft gestalten und sich zu dem machen, was er seiner Vision nach in der Zukunft werden möchte. Welch großartige Lehre! Der Mensch ist nur die Wiedergabe, eine zyklisch evolutionäre Wiedergabe seiner Selbst aus der Vergangenheit in der Gegenwart, auf dem Weg in die Zukunft. Dort liegt Ihr Schicksal.

– EBENDA, S. 30



Der große Kampf muss darin bestehen, mein äußeres Selbst zu öffnen, damit mein höheres Wesen durchscheinen kann, denn ich weiß, dass in meinem Herzen geduldig ein Gott sitzt und dass seine reinen Strahlen nur von mir durch meine vielen Bemühungen und Illusionen verschleiert werden, die ich nach außen hervorbringe.

–WILLIAM Q. JUDGE

Heiliger Wind, Heiliger Geist

ELOISE HART

OBWOHL WIR JEDEN TAG MIT DEM WIND LEBEN, uns an seinem Segen erfreuen und unter seinem Zorn leiden, fragen wir uns kaum einmal, was er ist oder woher er kommt. Wie oft denken wir darüber nach, wie er beschaffen ist oder über die Tatsache, dass der kosmische Wind Atem schenkt und das Leben erhält, wenn er in und entlang der Himmelskörper in den ausgedehnten Räumen des Raumes zirkuliert?

Enzyklopädien bieten seitenlange Informationen, die uns zum Beispiel mitteilen, wie sich Winde über tausende von Kilometern ausbreiten und bestimmten Bewegungsmustern folgen. Wörterbücher sagen uns, dass Wind in der Bedeutung und Funktion mit Luft, Atem und Geist in Beziehung steht, alles Dinge, die sich bewegen, etwas umgeben und durchdringen. Obwohl unsichtbar, geheim und als nichts erscheinend, reinigt der Wind, erfrischt und schenkt Leben und alles deutet darauf hin, dass er mehr ist als sich bewegende Luft: dass er eine Form von Intelligenz ist, die mit Absicht und Wille tätig ist.

Wir nehmen das Wunder des Atmens als Selbstverständlichkeit hin: dass jeder Atemzug, den wir tun, unser Herz, unser Denken und unsere gesamte Konstitution, vom ersten Augenblick unseres Lebens bis zu unserem Tod, kräftigt und einsatzbereit hält. Aber wie wird das bewerkstelligt? Durch welches Elixier wird Leben erhalten? Offensichtlich durch mehr als Sauerstoff, Stickstoff und Kohlendioxyd; und auch durch mehr als Mikroorganismen, die durch die Winde von nah und fern zu uns getragen werden. Vielleicht ist dieses lebensspendende Elixier ein Teil jenes mystischen Geistes oder Atem Gottes, auf den sich die Christen beziehen. Wie dem auch sei, 'spirit' [Geist] kommt vom lateinischen Wort *spiro*, was „atmen“ bedeutet. Viele alte Kulturen betrachteten den Wind als eine der ersten und höchsten Ausdrucksformen des göttlichen Geistes.

Die Ureinwohner Amerikas aus dem Südwesten würden zustimmen, denn für sie ist der Wind Heiliger Geist, wie es James Kale McNeley in seinem Buch *Holy Wind in Navajo Philosophy*¹ ausarbeitet. Aber zuerst erinnert er uns an die Begrenzungen unserer Sprache: dass keine englische Übersetzung die philosophischen Tiefen bestimmter Navajo Bezeichnungen ausdrücken kann. *Nilch'i* zum Beispiel wird im Englischen übersetzt mit „Luft, Wind oder Atmosphäre“, aber für die Navajo bezieht es sich auf den Heiligen Wind, den Heiligen Geist, sogar auf den Höchsten Schöpfer, der den Kosmos durchdringt und

allen lebendigen Dingen Leben, Denken, Sprache und die Bewegungskraft schenkt und als Kommunikationsmittel zwischen allen Elementen der lebendigen Welt dient. – S. 1

Ihrer Tradition entsprechend erschien der Wind in der ersten Welt als eine Lichtwolke, die an den Horizonten der vier Kardinalrichtungen ‘als Nebel aufstieg’ – jeder Nebel mit seiner zugehörigen Farbe und seinem Berg, in welchem es eine innere Form gab, „genau wie ein wirklich atmender Mensch“. Und dann – wie ein Sänger/Überlieferer erzählte: Diese Winde

gingen durch die Körper der Menschen und Kreaturen und machten die Linien auf den Fingern, den Zehen und Köpfen der Menschen und auf den Körpern der verschiedenen Tiere. Der Wind hat seitdem den Menschen und Kreaturen Stärke verliehen, denn anfangs waren sie verhutzelt und schlaff, bis er sie aufblies, und der Wind war die erste Nahrung der Schöpfung und brachte Bewegung und Veränderung in die Natur, schenkte allem Leben, sogar den Bergen und dem Wasser. – S. 8-9

Später gab der Wind als Führer und Lehrer diesem alten Volk Wörter, damit sie sich gegenseitig Dinge erzählen konnten – eine Sprache, wodurch ihr Denkvermögen erweckt wurde. Seit damals kommt der Wind im Augenblick der Empfängnis zu jedem Einzelnen, wenn die Winde von Vater und Mutter sich vereinigen und dem werdenden Kind den vitalen Atem des Lebens schenken. Wenn es heranwächst, statten es andere Winde mit Wahrnehmung und der Fähigkeit aus, sein Leben zu kontrollieren. Dieser Gedanke wird auch in der *Genesis* zum Ausdruck gebracht:

Da formte Gott, der Herr, den Menschen aus Erde ... und blies in seine Nase den Lebensatem. So wurde der Mensch zu einem lebendigen Wesen. – 2 : 7

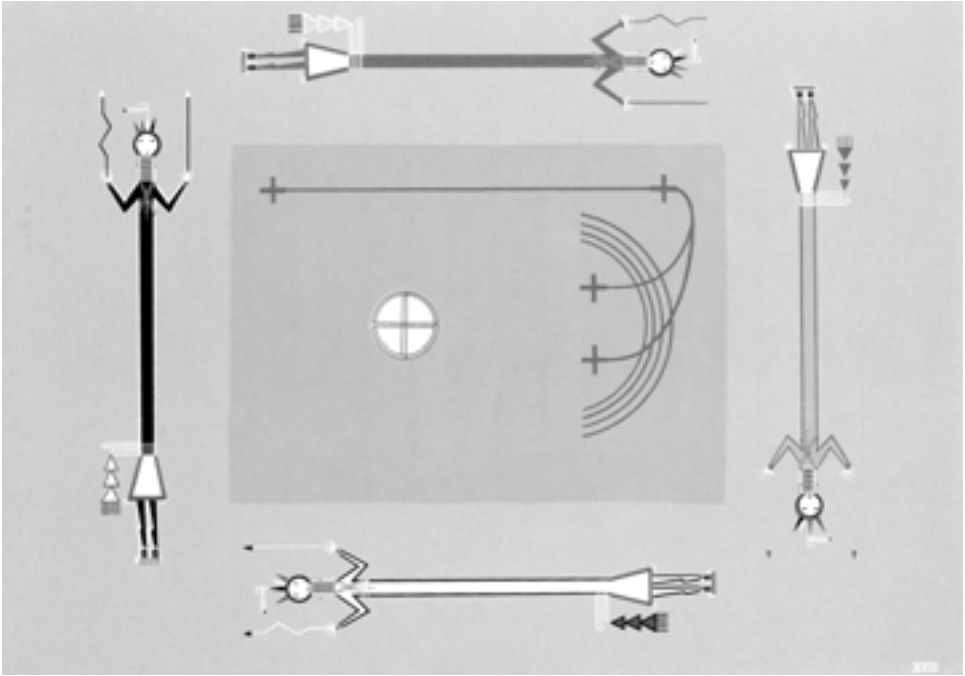
¹ The University of Arizona Press, Tucson, 1988.

Bald nach ihrer Geburt werden die Navajo-Babies in einer Zeremonie ihren 'Eltern' vorgestellt – den Winden, die sich im Norden, Süden, Osten und Westen aufhalten, die ihm einen „Kleinen Wind“ schenken, welcher sie danach, versteckt in ihren Ohrmuscheln, wo er nicht gesehen werden kann, leitet – nicht mit Worten, sondern mit Gedanken – entlang dem Pfad des harmonischen Verhaltens. Er erinnert sie daran, dass das Leben und der Wind, die sie erhalten, dasselbe Leben und derselbe Atem ist, der alles Leben erhält; dass ihre Absichten und Tätigkeiten Teil des intelligenten Zwecks von größeren Tätigkeiten und Bewegungen sind; und dass der Wind, der ihnen innewohnt, unentwirrbar verflochten ist mit dem Heiligen Wind, der den Kosmos umfasst. Auf diese Art bekommen die kleinen Navajos ein mitleidsvolles Verantwortungsgefühl für die gesamte Schöpfung.

Die Idee von einem in unseren Ohren versteckten Kleinen Wind erinnert an einen Glauben der Skagitstämme im Nordwesten Amerikas, dass der Wind an erster Stelle ein Lehrer sei – wie es ein jeder ist, der, wie er, *kwadbakk* kundtut, den „stimmlosen blasenden Ton“, der wichtige Information oder Belehrung bringt. Für dieses Volk ist die spirituelle Qualität von Ton wichtiger als die Information, die der Ton verkündet. Wenn sie etwas nicht verstehen, was sie hören, „horchen sie deshalb nach Innen“, anstelle zu fragen, und denken ruhig über den Gegenstand nach, bis ihnen Einsicht zuteil wird.

Diese und andere Ideen der Ureinwohner Amerikas ähneln überraschend stark jenen der tibetanischen Buddhisten, die den Fortschritt der Menschheit auch mittels einer Reihe von „Welten“ beschreiben, die nacheinander durch katastrophale, windgeborene Überschwemmungen und Feuer zerstört wurden. Die Überlebenden wanderten in fruchtbare Länder, wo sie unter der Führung und dem Schutz ihrer Götter neue Zivilisationen gründeten. In der tibetanischen Weltsicht wurde jede der vergangenen Perioden von einem Buddha, der aus höheren Sphären herabstieg, emaniert und gelenkt. Die erste Periode wurde von Vairochana eingeleitet, „dem Einen, der die Dinge sichtbar macht“; die zweite von Akshobhya, dem „Unerschütterlichen“; die dritte von Ratnasambhava, dem „Juwelgeborenen“; die vierte Welt-Wirklichkeit durch den Buddha der Grenzenlosen Liebe, Amitäbha, der – indem er den menschlichen Buddhas vorsteht – hilft, die Menschheit zur Erleuchtung zu führen.¹ Auch in der Navajo-Überlieferung von fünf Welten helfen höhere Wesen der Menschheit: Als die Menschheit in der vierten Weltperiode auftauchte, erschienen

¹ Siehe *Navajo & Tibetan Sacred Wisdom: The Circle of the Spirit* von Peter Gold, Inner Traditions, 1994.



Big Wind Painting (aus Oaks & Campbell,
Where the Two Came to Their Father, Stanford University Press)

Heilige Menschen, deren Körper aus Licht und von Sonnenstrahlen umgeben waren, auf einem Regenbogen, um sie zu beraten und sie die Fertigkeiten der Zivilisation zu lehren.

In der gegenwärtigen Periode, in der die Menschheit ungewöhnliche Möglichkeiten hat, ihr spirituelles Potenzial zu entwickeln, verwenden die Tibeter und Navajos mit Sand gemalte Mandalas, um zu lehren und zu heilen, und Mantras als Hilfe, um auf höhere Werte konzentriert zu bleiben. Vor der chinesischen Invasion fand man überall in Tibet die Worte *Om mani padme hum* in den Häusern und Tempeln eingemeißelt, gemalt und gestickt, und es erklang sogar von den Lippen der Jüngsten. „Om, der Juwel im Lotus“ impliziert, dass das Göttliche in uns ist und wir in ihm sind. Ein Navajo Mantra, *Sa'ab, Naghai, Bik'eh Hózhó*, bedeutet grob übersetzt: „Lasst uns auf dem Pfad der spirituellen Harmonie ins Alter wandern“. Das wird auch in ihrem Dankgebet ausgedrückt:

In Schönheit wandre ich.
 Mit Schönheit vor mir wandre ich.
 Mit Schönheit hinter mir wandre ich.
 Mit Schönheit über mir wandre ich.

Mit Schönheit unter mir wandre ich.
Mit Schönheit rund um mich wandre ich.
Mit Schönheit in mir, wandere ich.
In Schönheit wird es beendet. ...

Die Vorstellung dabei ist, dass wir – wenn wir mit Schönheit und Wahrheit denken und handeln – zu Ausdrucksformen der harmonischen Kräfte werden, die das Universum in Ordnung halten. Diese Kräfte sind Ausdrucksformen dessen, was H. P. Blavatsky als *Fohat* bezeichnete. Auf unserer menschlichen Ebene ist Fohat der Lebensatem und Träger des Denkvermögens. Fohat ist die inspirierende und führende Intelligenz hinter allen Naturkräften. Wie der Wind der Navajo ist Fohat die

immer gegenwärtige bewegende Kraft und das Lebensprinzip, die vitale Seele der Sonnen, Monde, Planeten und sogar unserer Erde ...

... Fohat ist in seinen verschiedenen Manifestationen das mysteriöse Band zwischen Denkvermögen und Materie, das jedes Atom zum Leben elektrisierende belebende Prinzip.
– *The Secret Doctrine* I: 602, 16

Auch Fohat „folgt Spirallinien“, die

sich sowohl auf die Evolution der Prinzipien des Menschen als auch der der Natur beziehen; eine Evolution, die stufenweise stattfindet ... sowie alles andere in der Natur es tut. ... Fohat, in seiner Eigenschaft als GÖTTLICHE LIEBE (*Eros*), die elektrische Kraft der Affinität und Sympathie, wird allegorisch in dem Versuch dargestellt, den reinen Geist, den von dem EINEN Absoluten untrennbaren Strahl, mit der Seele zu vereinigen, ...
– EBENDA, I: 119

Immer und immer wieder betonen die Lehren der Tibetaner und Navajos die Wichtigkeit der Erhaltung eines harmonischen Gleichgewichts zwischen Denken und Handeln. Sollte irgendeine von unseren vitalen Strömungen durch störende Gedanken und Emotionen aus dem Gleichgewicht geraten, treten Krankheiten oder ‘Unfälle’ auf, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist. Sollten die psychischen oder elektromagnetischen Zustände eines Landes gefährlich aus dem Gleichgewicht geraten, wird ebenso ein Ausgleich in Kraft gesetzt, nach den östlichen Schriften entweder durch Nārada oder die vier Mahārājas (Große Könige), die den Vorsitz über die vier Viertel des Raumes innehaben und die vitalen Ein- und Ausströmungen zwischen der Erde und den stellaren Scharen kontrollieren und sie verwenden, um die Geschöpfe der Erde zu führen und zu schützen. Wir finden diese Kräfte in christlichen Schriften, wo das Gleichgewicht durch die Tätigkeiten der vier Reiter der *Apokalypse* wieder hergestellt wird – die sprichwörtliche Hungersnot, Seuche,

der Krieg und der Tod. Ihre Handlungen sind, gleichgültig wie katastrophal, immer im Einklang mit Karma und erweisen sich am Ende als nutzbringend.

In Indien werden die Winde, die durch unsere menschliche Konstitution zirkulieren, *Prānas* genannt. Diese vitalen Kräfte erhalten das Leben in unserem gesamten Körper und unserer Seele, sie stimulieren unsere Instinkte, Emotionen, Gedanken und Bestrebungen. Die bekanntesten von diesen Prānas sind jene, die unser automatisches Ein- und Ausatmen kontrollieren, wodurch vitale Substanzen in unseren Körper gebracht und schädigende Substanzen ausgestoßen werden. Andere Prānas kontrollieren die Verdauung und Assimilation, führen verschiedene chemische Vorgänge aus, unterstützen unsere Blutzirkulation und das Nervenfluidum und halten uns gesund und wohlgeformt. Es gibt auch Prānas, die unsere vitalen Strömungen aufwärts führen, zu den höheren Zentren unseres Herzens und Denkvermögens – ein Vorgang, der Aspiration und Inspiration miteinbezieht: Aspiration bedeutet „zum Geist hin atmen, aufsteigen, in die Höhe ragen“, und Inspiration bedeutet „aufnehmen, vom Geist erfüllt, göttlich inspiriert zu sein“.

Es existieren noch höhere Prānas, sie werden jedoch selten erwähnt, damit jenen, die für ihren Gebrauch nicht vorbereitet sind, kein Leid widerfährt. Die Alchimisten des Mittelalters kannten offensichtlich solche Kräfte, denn sie behaupteten, dass der Mensch, der ihre Anwendung gemeistert hat, „Schätze, die alle Reichtümer übertreffen“ erlange. Was sind diese Schätze? Möglicherweise die Kräfte der spirituellen Telepathie und des Hellsehens, das Schützen und Heilen anderer aus jeder Entfernung und die Kontrolle über natürliche und stellare Kräfte.

In *Die Stimme der Stille*, in einem Büchlein, das H. P. Blavatsky aus alten Texten übersetzte, die sie im Osten studiert hatte, wird empfohlen, dass – bevor jemand versucht, höhere Kräfte zu entwickeln – er seine Natur durch und durch reinigen und harmonisieren und den Schutz seines innewohnenden Geistes erlangen sollte:

Bevor du deinen Fuß auf die oberste Sprosse der Leiter setzen kannst, die Leiter der mystischen Töne, musst du die Stimme deines *inneren* GOTTES [das Höhere SELBST] in sieben Arten vernehmen. – S. 24

Diese „sieben Arten“ beziehen sich auf die sieben Bewusstseinszustände, in denen Erleuchtung erlangt werden muss. Denn nur dann kann die Seele

zum Atem der EINEN SEELE, zur alles erfüllenden Stimme, zur Stimme deines Meisters werden.

Erst dann kannst du ein „Himmelswanderer“ werden, der in der Luft über die Wogen schreitet und dessen Tritt das Wasser nicht berührt. – S. 24

Ein „Himmelswanderer“ ist jener Mann oder jene Frau, dessen Natur vollkommen vergeistigt ist, sein Körper ist „aus dem Wind geformt“ und somit fähig, Bereiche zu durchschreiten, die den Durchschnittsmenschen unbekannt sind, und er erblickt die Wahrheit schattenlos: Er

sieht die Dinge jenseits der Meere und Sterne. Er hört die Sprache der Devas und begreift sie. Er erfasst selbst, was im Gemüt der Ameise vorgeht.

– S. 103

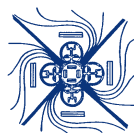
Jemand, der solche Fähigkeiten erlangt hat, hat zweifellos auf den „Kleinen Wind“ in seinen Ohrmuscheln gehört, auf die mystische „Stimme“ der Stille. Er trachtete danach, seine Seele mit dem zu verschmelzen, worauf sich die christliche Hymne von Edwin Hatch (1878) als den Atem Gottes bezieht.

Hauche mich an, Atem Gottes,
Erfülle mich erneut mit Leben,
Damit ich lieben kann, was du liebst,
Und tue, was du tun würdest.

Hauche mich an, Atem Gottes,
Bis mein Herz rein ist,
Bis ich mit dir einen Willen habe,
Um zu handeln und zu ertragen.

Hauche mich an, Atem Gottes,
Bis ich gänzlich dein bin,
Bis all der ird'sche Teil von mir
Mit deinem göttlichen Feuer glüht.

Der Atem Gottes, wie der Heilige Wind der Navajo, ist das Göttliche, das uns mit jedem Atemzug umgibt und erfüllt. Er vitalisiert unser Denkvermögen, inspiriert unsere Seele, er gibt uns von seiner Stärke die Kraft, Wunder zu vollbringen. Diese Kraft, diese erhabene Gegenwart ist etwas, was wir verspüren und kennen könnten, würden wir auf dessen „stimmlosen, wehenden Ton“ lauschen – denn er und wir sind Eins.



Unser innerer Führer

ENID BRANDON

DIE MENSCHEN BENÖTIGEN EINEN SINN in ihrem Leben, der über Besitztümer, weltlichen Erfolg oder auf sich selbst ausgerichtete Ziele, die vom Tod zerstört werden, hinausreicht. Gleichzeitig leugnet die materialistische Wissenschaft jegliches weitere Ziel im Leben und bietet keine befriedigende Antwort auf Fragen wie: „Wer bin ich?“ und „Warum sind wir hier?“. Obwohl die Ahnungen vieler Menschen weiterreichen, können sie angesichts dieser begrenzten Sichtweise bedrückt oder verzweifelt werden. Kann irgendeine auf dem Materialismus beruhende Psychotherapie auf die wahren Bedürfnisse solcher Menschen antworten?

In dem Buch *The Observing Self* [Das beobachtende Selbst]¹ untersucht Dr. Arthur Deikman verschiedene Aspekte des menschlichen Bewusstseins und der Psychotherapie im Lichte des Mystizismus. Als Lehrer, Schriftsteller und praktizierender Psychotherapeut beschreibt er sich selbst als einen Schüler der Wissenschaft des Mystizismus, was nicht – wie viele meinen – eine Mischung von exotischen und fremdartigen religiösen Praktiken, Regeln und allem, was dazugehört, ist. Wahrer Mystizismus wurde seit Jahrhunderten auf der ganzen Welt gelehrt, studiert und beschrieben, und die Tatsache, dass der Inhalt dieser Schriften im Grunde übereinstimmt, enthüllt ihre dauerhafte Universalität. Zur Unterstützung seiner Überzeugungen zitiert Dr. Deikman aus den indischen Upanishaden, aus buddhistischen Lehren, von griechischen Philosophen, jüdischen Rabis, von Sufis und Hopi-Indianern. Er fühlt, dass die kulturell spezifischen Fassaden, die manche Menschen anziehen und andere abstoßen, bloße Ablenkungen sind, da „der Wert der mystischen Tradition für die westliche Welt auf der Perspektive für das Selbst und das menschliche Ziel beruht“ (S. vi). Genauso

liegt der Wert des Mystizismus in der Psychotherapie nicht in der Anwendung ihrer technischen Kunstgriffe auf die Patienten, als wären jene Kunstgriffe ein mentales Antibiotikum oder ein übergeordnetes Beruhigungsmittel, sondern in der Veränderung, welche die mystische Wissenschaft der Weltanschauung des Therapeuten und seinen Vorstellungen über die Möglichkeiten menschlichen Lebens hinzufügen kann.

– S. 173

¹ Beacon Press Books, 1983; 194 Seiten, ISBN 0-8070-2951-3, Taschenbuch \$ 14,50.

Mit dieser erweiterten, optimistischen Sichtweise kann der Therapeut seinen Patienten effektiver helfen.

Dr. Deikman unterteilt das Bewusstsein in vier Teile: Gedanke, Gefühl, funktionale Fähigkeit und das beobachtende Zentrum oder Selbst; sie alle entstammen der zugrunde liegenden Quelle, die mit solchen Begriffen wie das Selbst, die Wahrheit oder das Wissen bezeichnet wird. Zu oft verwechseln wir die *Inhalte* unseres Wahrnehmungsvermögens mit uns selbst und erkennen nicht, dass wir eigentlich das zugrunde liegende Wahrnehmungsvermögen sind. Dieses beobachtende Selbst ist die Quelle von intuitivem Wissen, das von unserem denkenden Selbst blockiert wird, wenn wir uns mit unseren Gedanken und Gefühlen statt mit dem beobachtenden Zentrum identifizieren. Er beschreibt die Beziehungen zwischen diesen verschiedenen Facetten des menschlichen Bewusstseins mit einer Analogie:

Denken wir an einen Teich, der an das Meer angrenzt und mit ihm verbunden ist. Unser Wahrnehmungsvermögen – das beobachtende Selbst – ist die Oberfläche dieses Teiches. Gedanken, Gefühle und andere mentale Aktivitäten sind wie Spritzer und Kräuseln im Wasser, als würden kleine Steine vom Ufer hereingeworfen. Wenn solche Aktivitäten nachlassen, wird der Teich glatt, still und reflektierend; zu solchen Zeiten wird das beobachtende Selbst erhöht, führend und ist die größere Bewusstseinsdimension. Zu anderen Zeiten, wenn das Denken die Oberfläche in eine Menge von Wellen und Kräuseln verwandelt hat, scheint das Wahrnehmungsvermögen verschwunden zu sein und das Bewusstsein enthält nur die Muster der Störungen des Wassers ...

Wenn das Wasser still wird und die Ruhe sich bis in eine ausreichende Tiefe ausbreitet, beginnt der Teich in den langen Pulsschlägen widerzuhallen, die dem Ozean entstammen. Wenn Stille und Aktivität in richtigem Gleichgewicht sind, reflektiert der Zustand des Teichs die feinen Rhythmen, die gewöhnlich verborgen und vom Oberflächen-Gekräusel verwirrt sind.

– S. 103-4

Beträchtlicher Raum wird der Erklärung der verschiedenen Funktionen der beiden Gehirnhälften des Menschen eingeräumt. Die linke Seite oder das objektive Gehirn versieht uns mit der logischen, vernunftmäßigen Intelligenz, welche für solche Aufgaben wie Fahren in starkem Verkehr, die Formulierung mathematischer Theoreme oder Schach Spielen benötigt wird. Die reflektierende rechte Seite kommt ins Spiel, wenn wir Musik hören, Poesie lesen, ein besonderes Kunstwerk wirklich studieren oder eine schöne Blume oder einen Sonnenuntergang beobachten. Beide Aspekte sind notwendig, wenn allerdings der objektive den reflektierenden zu sehr dominiert, bleibt die spirituelle Intuition blockiert.

Dass Intuition eher ein aus dem Werden als aus der Beobachtung stammendes Wissen ist, hat wichtige Verflechtungen. Solch ein intuitives Wissen

bedarf einer Metaphysik, bei der jeder Mensch auf irgendeine Weise mit allem anderen verbunden ist; sie impliziert eine Feldtheorie, in der zwischen Wesenheiten keine absoluten Grenzen existieren, sondern alle Wesenheiten auf das Feld antworten und in ihm vereint sind. In einer solchen Version der Realität stimmt das Bewusstsein zu einem gewissen Grad mit dem Feld überein. Wenn wir an einem Bewusstsein teilhaben können, welches nicht durch das physische Gehirn begrenzt ist, sondern das sich durch die gesamte Existenz hin erstreckt, dann sind Subjekt und Objekt eins und wir können erkennen, indem wir das Objekt sind. Im Westen wird eine solche Behauptung gewöhnlich als unsinnig betrachtet, denn sie kann durch Hinweis auf die objektive Welt – die Welt der diskreten Begrenzungen – nicht erfasst werden. Die mystische Sichtweise setzt eine andere Organisation der Wirklichkeit voraus, sie ist eher durch Abstufungen als durch Begrenzungen bestimmt. Sie postuliert eine unentwegte Flut, in der Wesenheiten existieren, aber nicht für sich allein, genauso wie Wellen eine individuelle Existenz haben, aber gemeinsam ein Kontinuum bilden, aus dem sie kommen und mit dem sie verschmelzen. Die mystische Sichtweise geht einen Schritt weiter und betrachtet jede Welle so, dass sie gleichzeitig jede andere Welle ist, untrennbar sowohl in Zeit als auch in Raum.

– S. 55-6

Die Intuition entstammt unserem Wahrnehmungszentrum, das als der immanente Christus, der innere Buddha oder das höhere Selbst bezeichnet wird. Sie ist jedem angeboren, obwohl wenige ihre Existenz und Realität erkennen, außer gelegentlich in Ahnung oder Traum. Der Autor glaubt, dass organisierte Religionen diesen Mangel an Wahrnehmung fördern, wenn sie Gott vielmehr außerhalb als innerhalb von uns lokalisieren. Traditionelle Religionen und auch Glaubenssysteme unterscheiden sich scharf vom Mystizismus, der eine psychologische Wissenschaft ist. In Religionen ist beispielsweise das Motiv für gutes Handeln die Belohnung, „das Ansammeln von himmlischem Verdienst, das ein göttlicher Buchhalter in einem abzulegenden Plan für ein Leben nach dem Tod pflichtgetreu registriert“ (S. 77). Für den Mystiker andererseits ist die Tugend für die Entwicklung des intuitiven Erfassens notwendig: „Die Fähigkeit, Wissen zu erhalten, ist eine funktionale Angelegenheit, die nichts mit Belohnung oder Bestrafung im üblichen Sinn zu tun hat. So ‘verdient’ man sich Erleuchtung nicht, man wird fähig, sie zu erhalten“ (S. 78).

Der Zustand des intuitiven Wissens, im Gegensatz zu Intellekt und Sinneswahrnehmung, unterscheidet die Menschen von den Tieren und anderen niederen Lebensformen. Die Grundlage der menschlichen Evolution

ist nicht sich wiederholender Erfolg, sondern *bewusste* Evolution: „Die Menschen evolvieren sich selbst durch eine besondere Art des Lernens, die sie sich anzueignen wählen“ (S. 167). Es erfordert, sich selbst als mehr zu erkennen denn als Objekte und diese Wahrnehmung aufrecht zu erhalten. Wie es der Sufi-Mystiker Rūmī formulierte: „Neue Wahrnehmungsorgane treten ins Dasein als Ergebnis der Notwendigkeit. Deshalb, o Mensch, erweitere deine Notwendigkeit, damit deine Wahrnehmung zunimmt.“

Unglücklicherweise leben die meisten von uns automatisch, halb schlafend, versunken in Fantasien, die durch unbewusste Bedürfnisse und Wünsche zustande gebracht werden. Solche begrenzenden Illusionen zu bezwingen, ist nicht einfach, denn wir müssen gewillt sein, unsere Prioritäten anzuheben. Eine erfolgreiche Methode liegt darin, das Selbstinteresse, die Quelle der Selbstsucht, stets zu verringern, da uns jegliche ernsthafte Anstrengung in dieser Richtung dem heilsamen Einfluss des beobachtenden Selbst öffnet.

Um das Wahrnehmungsvermögen und die Intuition zu erweitern, empfiehlt der Autor Meditation, weist allerdings darauf hin, dass die Ziele und Mittel jener, die ursprünglich die Meditationssysteme schufen, oft ignoriert werden, besonders in Hinblick auf die Motivation. Traditionelle Schulen begannen mit der Reinigung und Entwicklung einer selbstlosen Orientierung vor der Suche nach besonderen Kräften – ein Vorgang, der jahrelange Anstrengung benötigen kann. Dieser Schritt wird heute gern ausgelassen. Außerdem geben viele Menschen die Meditation wieder auf, wenn sie einen Nutzen daraus gezogen haben, andere missbrauchen sie, um sich von der Gesellschaft und den Mitmenschen zurückzuziehen, oder werden durch veränderte Bewusstseinszustände aus dem Gleichgewicht geworfen. Insbesondere Psychologen – so glaubt er – müssen die Techniken von qualifizierten Lehrern gewissenhaft erlernen und nicht einige mystische Praktiken herauspicken und auswählen und den Rest des Systems missachten. Es ist vor allem entscheidend, dass sie bei der Ausübung solcher Praktiken „die praktische Wichtigkeit erkennen, von einer habsüchtigen Orientierung zu einer solchen zu wechseln, die auf Lernen und Dienen ausgerichtet ist“ (S. 151). Andernfalls werden Meditatoren herausfinden, dass ihre Anstrengungen reine Zeitverschwendung sind.

Bei der Betrachtung der menschlichen Entwicklung betont Dr. Deikman auch die Wichtigkeit der Tugenden. Ethik ist nichts Zufälliges, da

die Einheit aller Menschen, ihre innere Verbundenheit und gegenseitige Abhängigkeit die primäre Vision des Mystizismus ist. Sie besagt, dass die von den Mystikern praktizierte Tugend nicht nur wegen ihrer funktionellen Nützlichkeit notwendig ist, sondern weil sie realistisch ist. Man sollte den anderen behandeln wie sich selbst, weil wir alle unter der Oberfläche Aspekte eines

Wesens sind; die Goldene Regel ist nicht eine zufällige, kulturell bestimmte Moral, sondern ein Ausdruck der eigentlichen Natur der Welt. Unsere fort-dauernde Existenz als eine Spezies und unsere weitere Entwicklung hängen von unserer Fähigkeit ab, diese Realität trotz des zwingenden Einflusses des objektiven Selbst zu erkennen. – S. 85

Das heißt, das Selbst ist mit den Bewusstseinsinhalten verschmolzen. Der moralische Relativismus hat die Zweckmäßigkeit der Ethik und die Anerkennung einer zugrund liegenden Realität unterboten; und doch bieten die traditionellen Tugenden „die Möglichkeit, jene Realität zu *kennen*. Tugenden bereiten das Denkvermögen für eine fortgeschrittenere Wahrnehmung vor“ (S. 89). Eine Methode, die der Autor für die Erweckung der Erkenntnis als besonders hilfreich erachtet, ist es, Geschichten zu lehren, besonders die der Sufis, die seiner Empfindung nach großen Anklang bei den heutigen Menschen finden.

Dr. Deikmann schließt, indem er die Praxis des Mystizismus mit der Zubereitung von Brot vergleicht: Das Feld muss gepflügt, Saatgut ausgebracht, geerntet und zu Mehl gemahlen, mit Salz und Hefe vermischt und dann gebacken werden. Diese Stadien treffen sowohl auf Individuen als auch auf Zivilisationen zu, da

in der Kultur die notwendige Grundlage vorhanden sein muss, die Zeit reif sein muss und eine passende Gruppe von qualifizierten Menschen zusammenarbeiten muss, um auf die richtige Weise die Entwicklungsarbeit auszuführen. Gegenwärtig ist unsere Gesellschaft wahrscheinlich in einem Stadium, in welchem das Feld gepflügt oder das Saatgut ausgebracht werden muss. In diesem Zusammenhang besteht die Rolle der individuellen Schüler des Mystizismus darin, bei diesem Vorgang behilflich zu sein, selbst wenn das Brot erst in späteren Generationen gebacken werden wird.

... Wenn wir der von der mystischen Tradition aufgezeigten Richtung folgen, werden wir genügend Arbeit haben, um unsere Energien lange Zeit einzusetzen. Es ist nicht nötig, das Exotische, das Fremdartige zu verfolgen. Es ist notwendig, von dem Gebrauch zu machen, was unsere Wissenschaften uns gelehrt haben und das Wissen und die Perspektiven der mystischen Tradition in die westliche Psychologie und die westliche Gesellschaft aufzunehmen. Die Ernte unserer Anstrengungen wird in einem tieferen Verständnis des menschlichen Lebens bestehen und in der Möglichkeit, seine Evolution voranzutreiben.



Die Erforschung der Kräfte im Menschen

H. P. BLAVATSKY

[Seit 1878 beinhalten die erklärten Ziele der Theosophischen Gesellschaft eine Aussage über die Erforschung der latenten Kräfte im Menschen, manchmal mit dem Zusatz der „unerklärten Gesetze“ oder „verborgenen Mysterien der Natur“. Bereits vor der Gründung der TG im Herbst 1875 waren ihre grundlegenden Zielsetzungen, die universale Bruderschaft miteingeschlossen, in H. P. Blavatskys erstem theosophischem Artikel angedeutet worden – geschrieben ungefähr zu der Zeit, als sie von ihren Lehrern „Anweisungen“ erhalten hatte ... „eine philosophisch-religiöse Gesellschaft“ zu gründen“. Die ersten Richtlinien der TG nannten nur ein einziges allgemeines Ziel: „Ein Wissen über die das Universum regierenden Gesetze zu sammeln und zu verbreiten“, wobei Bruderschaft bei der Anerkennung der Gesellschaft von Mitgliedern enthalten war, unabhängig von „Rasse, Geschlecht, Hautfarbe, Nationalität oder Glaube“. Diese Aussage wurde drei Jahre später im Jahr 1878 in einem Rundschreiben (siehe unten) weiter erklärt, und im Jahr 1882 wurde sie in den „Drei Hauptzielen“ formuliert. Heute werden sie grob zusammengefasst als 1) universale Bruderschaft; 2) das Studium der Religionen, Wissenschaften und Philosophien der Welt; und 3) die Erforschung der Kräfte im Menschen. Das zweite und dritte Ziel wurde von HPB und ihren Lehrern immer als dem primären Ziel der Erlangung des Ideals der Bruderschaft untergeordnet betrachtet – was ihren folgenden Kommentaren zu entnehmen ist.

– W. T. S. THACKARA]

Mai 1878: „Die Theosophische Gesellschaft: ihr Ursprung, Vorhaben und ihre Ziele“, Rundschreiben, von H. S. Olcott, dem Präsident-Gründer, unter Mithilfe HPBs aufgesetzt. Nachgedruckt in H. P. Blavatskys *Collected Writings (BCW)* I: 376-7.

VI. Die Ziele der Gesellschaft sind vielfältig. Sie beeinflusst ihre Mitglieder, sich ein tiefergehendes Wissen über die Naturgesetze anzueignen,

besonders ihrer okkulten Manifestationen. Als höchste Ausdrucksform – physisch und spirituell – der Schöpferischen Ursache auf Erden sollte der Mensch das Ziel haben, das Mysterium seines Wesens zu lösen. Er ist der Erzeuger seiner Spezies, physisch, und er muss – da er die Natur der unbekannt, aber erfassbaren Ursache seiner eigenen Schöpfung geerbt hat – diese schöpferische Kraft in seinem inneren, psychischen Selbst in geringerem Maß besitzen. Er sollte deshalb forschen, um seine latenten Kräfte zu entwickeln und sich selbst über die Gesetze des Magnetismus, der Elektrizität und aller anderen Formen von Kraft – ob des sichtbaren oder unsichtbaren Universums – zu informieren. Die Gesellschaft lehrt und erwartet von ihren Mitgliedern, persönlich Beispiele höchster Moralität und religiöser Bestrebung zu sein; sich gegen den Materialismus der Wissenschaft und jede Form dogmatischer Theologie zu wenden ...; unter den westlichen Nationen die lange unterdrückten *Tatsachen* bezüglich der orientalischen Philosophien, ihrer Ethik, Chronologie, Esoterik, ihres Symbolismus bekannt zu machen... ; ein Wissen über die erhabenen Lehren jenes reinen esoterischen Systems der archaischen Perioden zu verbreiten, die sich in den ältesten Veden und in der Philosophie von Gautama Buddha, Zoroaster und Konfuzius widerspiegeln; und schließlich und hauptsächlich bei der Errichtung einer Bruderschaft der Menschheit zu helfen, in der alle guten und reinen Menschen aller Rassen einander als die gleichen Wirkungen (auf diesem Planeten) der einen Unerschaffenen, Universalen, Unendlichen und Immerseienden Ursache erkennen.



Mai 1889: „Das Leuchtfeuer des Unbekannten“, *BCW* XI:251

Diese Vollendung [„die Vereinigung des göttlichen Funkens, der den Menschen mit der Elternflamme belebt, welche das Göttliche All ist“] ist das *ultima Thule* jener Theosophen, die sich selbst gänzlich in den Dienst der Menschheit stellen. Neben diesen können sich andere, die noch nicht bereit sind, alles zu opfern, mit den transzendentalen Wissenschaften beschäftigen, wie Mesmerismus und den modernen Phänomenen in all ihren Formen. Sie haben das Recht dazu gemäß dem Nebensatz, der als eines der Ziele der Theosophischen Gesellschaft ausdrücklich „die Erforschung der unerklärten Naturgesetze und der *latenten psychischen Kräfte im Menschen*“ angibt.

Die ersten sind nicht zahlreich – vollkommener Altruismus ist ein *rara avis* [seltener Vogel], sogar unter modernen Theosophen. Den anderen Mitgliedern steht es frei, sich mit dem zu beschäftigen, was immer sie möchten.

FRAGESTELLER. Und wie steht es mit dem dritten Ziel, der Entwicklung der latenten spirituellen oder psychischen Kräfte im Menschen?

THEOSOPH: Das hat ebenfalls durch Veröffentlichungen zu geschehen, an solchen Orten, wo Vorträge und persönliche Unterweisung nicht möglich sind. Es ist unsere Pflicht, im Menschen seine spirituelle Intuition wachzuhalten. Bigotterie jeglicher Art, ob religiös, wissenschaftlich oder sozial, entgegenzutreten und entgegenzuwirken – nach gebührender Untersuchung und Prüfung ihrer irrationalen Natur – und vor allem *Scheinheiligkeit*, ob als religiöse Sektiererei oder als Wunderglaube oder irgendetwas Übernatürliches. Was wir zu tun haben, ist *Erkenntnis* über alle Naturgesetze zu erlangen und diese zu verbreiten. Das Studium jener von den modernen Menschen am wenigsten verstandenen Gesetze anzuregen, die sogenannten okkulten Wissenschaften, *basierend auf der wahren Erkenntnis der Natur*, anstatt wie heutzutage auf *abergläubischen Begriffen, auf blindem Glauben und Autorität beruhend*. Volkstümliche Sagen und Überlieferungen, wie phantastisch auch immer, können, wenn genau durchsucht, zur Entdeckung längst verlorener, aber wichtiger Naturgeheimnisse führen. Die Gesellschaft zielt deshalb darauf hin, diese Art des Erkundens in der Hoffnung zu verfolgen, das Gebiet der wissenschaftlichen und philosophischen Beobachtung zu erweitern.



Juli 1889: „Kraft und Vorurteil“, *BCW*, XI:334-5

Die Gesellschaft ist nicht sektiererisch, noch ist sie eine religiöse Körperschaft, sondern einfach ein Kern von Menschen, die sich der Suche nach Wahrheit hingegeben haben, woher auch immer sie kommen mag ...

Das zweite Ziel der T.G. – die östliche Philosophie esoterisch auszulegen – ist niemals dabei gescheitert, jenen so manches Problem zu lösen, welche die Sache ernsthaft studieren. Es sind nur die anderen, die sich – ohne von Natur aus Mystiker zu sein – unachtsam in die Mysterien der unerklärten psychischen und in jedem Menschen vorhandenen Kräfte stürzen ... sie sind allgemein zum Scheitern verurteilt und machen die T.G. für ihre eigenen Fehler verantwortlich.

... Kein Mitglied ist verpflichtet, allen drei Zielen gegenüber *völlige Sympathie* zu empfinden; es genügt, dass er/sie in Sympathie zu einem der drei steht und willens ist, nicht gegen die anderen zu arbeiten, um ihn/sie für die Mitgliedschaft in der T.G. geeignet zu machen.

Unter der geeigneten Überschrift klassifiziert, sind sie wie folgt:

I. BRUDERSCHAFT ...

II. ORIENTALISCHE PHILOSOPHIE, LITERATUR ETC. ...

III. OKKULTISMUS

Obwohl nur eine Minderheit unserer Mitglieder mystisch veranlagt ist, ist es doch eine Tatsache, dass der Schlüssel zu all unserem Erfolg ... in der Anerkennung des Höheren Selbst liegt – farblos, kosmopolitisch, unsektierisch, geschlechtslos, nicht weltlich, altruistisch – und in der Ausführung unserer Arbeit auf dieser Grundlage ...

Soziale Unterschiede, das Ergebnis physischer Evolutionen und des materiellen Umfelds, rufen Rassenhass, Sektierertum und soziale Antipathien hervor, die unüberwindlich sind, wenn sie von außen angegriffen werden. Da die menschliche Natur jedoch stets identisch ist, sind alle Menschen gleichermaßen offen für Einflüsse, die sich auf das menschliche ‘Herz’ konzentrieren und an die menschliche Intuition appellieren; und da es nur eine Absolute Wahrheit gibt und diese die Seele und das Leben aller menschlichen Glaubensbekenntnisse ist, ist es möglich, ein auf Gegenseitigkeit beruhendes Bündnis für die Erforschung und Verbreitung jener grundlegenden Wahrheit zu erzielen. Wir wissen, dass die „Geheimlehre“ eine umfassende Bezeichnung jener Ewigen Wahrheit ist; wir haben sie gepredigt, haben Gehör gewonnen, haben in gewissem Maß alte Barrikaden abgerissen, unseren Bruderschaftskern gebildet und durch die Wiederbelebung der arischen¹ Literatur bewirkt, dass ihre kostbaren religiösen, philosophischen und wissenschaftlichen Lehren unter den entferntesten Nationen Verbreitung fanden.

Auch wenn wir in der Gesellschaft keine regulären Schulen für Adeptschaft geöffnet haben, haben wir zumindest bestimmte Beweise erbracht, dass Adeptschaft existieren und dass Adeptschaft eine logische Notwendigkeit in dem natürlichen Ablauf der menschlichen Entwicklung ist. Wir haben dem Westen in Bezug auf die menschlichen Fähigkeiten somit zu einem wertvolleren Ideal verholfen, als er es zuvor besaß. Das Studium der östlichen Psychologie hat dem Westen eine Lösung zu bestimmten Mysterien verschafft, die davor rätselhaft waren, wie z. B. der Bereich des Mesmerismus und der Hypnose und bei den angenommenen nachtodlichen Beziehungen der Verstorbenen mit den Lebenden. Sie hat auch eine Theorie geliefert über die Natur und Beziehungen zwischen Kraft und

¹ [Ein zu HPBs Zeiten gebrauchter Sanskrit-Ausdruck, der die Völker Indiens bezeichnete.]

Materie, was praktisch von jedem überprüfbar ist, der gewillt ist, unsere experimentellen Methoden der orientalischen Schulen der Okkulten Wissenschaft zu erlernen und zu verfolgen. Unsere eigene Erfahrung führt uns dazu zu sagen, dass diese Wissenschaft und ihre dazugehörige Philosophie Licht auf einige der grundlegendsten Probleme des Menschen und der Natur geworfen hat; in der Wissenschaft, den „unpassierbaren Abgrund“ überbrückend, in der Philosophie, es ermöglichend, eine zusammenhängende Theorie über den Ursprung und das Schicksal der Himmelskörper und ihrer Nachkommen als Naturreiche und verschiedenen Ebenen zu formulieren.



August 1890: „Jüngster Fortschritt in der Theosophie“, BCW, 12 : 302-4, 307-8

[In Bezug auf die drei Ziele:] Von allen, die der Gesellschaft beitreten, wird erwartet, dass sie mit der Theorie der essenziellen Bruderschaft sympathisieren; eine Verwandtschaft, die auf der Ebene des höheren Selbst existiert, nicht auf jener der rassischen, sozialen und mentalen Unähnlichkeiten und Antipathien. Diese Elemente der Zwietracht gehören dem physischen Menschen an und sind das Ergebnis der ungleichen Entwicklung unter dem Gesetz der Evolution. Wir glauben, dass der menschliche Körper nur eine Schale ist, eine Decke oder ein Schleier der wirklichen Wesenheit; und jene, welche die esoterische Philosophie und die Theorie von „Karma“ (das universale Gesetz der ethischen Verursachung) akzeptieren, glauben, dass die Wesenheit – indem sie mit der gesamten Menschenwoge durch bestimmte große und kleine Existenzzyklen wandert – bei der Geburt einen anderen Körper annimmt und ihn beim Tod nach der Arbeitsweise dieses karmischen Gesetzes ablegt. Obwohl sie sich somit selbst in einer Reihe von Reinkarnationen tausendmal ein- und wieder auskleidet, bleibt die Wesenheit unverändert und unveränderbar, da sie von göttlicher Natur und jeglicher Umgebung auf der irdischen Ebene übergeordnet ist. Es ist nur der physische Körper, der einen rassischen Typ, eine Hautfarbe, ein Geschlecht, Hassgefühle, Ambitionen und Vorlieben hat. Wenn wir nun die Idee der universalen Bruderschaft postulieren, möchten wir sie nicht als eine Utopie verstanden wissen, auch wenn wir nicht davon träumen, sie auf der gewöhnlichen Ebene sozialer oder nationaler Beziehungen zu verwirklichen. Wenn diese Überzeugung der Verwandtschaft der gesamten Menschheit universale Akzeptanz finden könnte, würde das ganz gewiss von ihr hervorgerufene verbesserte Empfinden moralischer Verantwortlichkeit bewirken, dass die meisten sozialen Übel und die internationalen Probleme verschwinden würden; denn überall würde der Platz des gegen-

wärtigen Egoismus von wahren Altruismus eingenommen. Deshalb haben wir an erster Stelle unserer erklärten Ziele diese altruistische Beteuerung niedergeschrieben und haben praktisch gearbeitet, um für das bessere Gesetz einen Anfang zuwege zu bringen.

Das zweite unserer erklärten Ziele spricht so deutlich für sich, dass ich nicht lange dabei zu verweilen brauche, höchstens ganz beiläufig. Die Gründer der Theosophischen Gesellschaft waren überzeugt, sie hätten den besten Grund zu der Annahme, dass ein sehr großes Wahrheitsgebäude existiert – verschlossen in der alten Literatur Indiens, Ceylons, Tibets, Chinas, Japans und anderer östlicher Länder –, das für die gegenwärtige Generation sehr wichtig und wertvoll wäre, wenn wir an es herankommen könnten ...

Betrachten wir die dritte Erklärung, dass nur ein Teil unserer Mitglieder sich selbst mit dem Studium der okkulten Eigenschaften der Materie und der psychischen Kräfte des Menschen beschäftigt. Die Gesellschaft insgesamt kümmert sich also nicht um diesen Forschungszeitweig. Das ist natürlich; denn unter zehntausend Menschen, denen man begegnet, findet man wahrscheinlich nur eine sehr kleine Minderheit, welche die Zeit, Vorliebe oder Fähigkeit hat, solche feinen und rätselhaften Studien aufzunehmen. Jene, die es tun, sind geborene Mystiker und selbstverständlich natürliche Theosophen; derjenige ist ein Theosoph, der nach göttlicher Weisheit trachtet – das heißt er trachtet danach, die letztendlichen Ursachen von Kraft, Wechselbeziehung und psychischer Entwicklung zu begreifen, die Methode für die Lösung aller Rätsel des Lebens. Menschen mit dieser Veranlagung können nicht bigot sein; sie leiden unter dem Joch des Sektierertums, und ihre Herzen sind erwärmt von der Sympathie mit allen, die leiden, die unter sozialen, aus Unwissenheit resultierenden Lasten stöhnen, für alle Menschen von jeder Rasse, jedem Glauben und jeder Hautfarbe, die nach Wissen streben. Diese Menschen sind wahre Theosophen, die Brüder der Menschheit, und in ihrer vollkommenen Entwicklung sind sie die spirituellen Vorbilder, Führer, Lehrer, Wohltäter unserer Rasse. Wir dachten, es sei eine gute Sache, diese Art des Forschens und der Selbstentdeckung zum dritten unserer drei Ziele zu erklären. Für alle, die daran interessiert sind, und alle Fragenden, die sie erreicht und ermutigt haben, wurden die mystischen philosophischen Bücher in der Gegenwart und in früheren Zeiten geschrieben. Für das allgemeine Publikum sind diese Bücher Kaviar.

. . .

Zumindest können wir beanspruchen, dem denkenden Publikum ein logisches, kohärentes und philosophisches Studienprogramm über den Ursprung, das Schicksal und die Evolution des Menschen vorgelegt zu haben – ein vor

allem für seine rigorose Unterstützung der Gerechtigkeit so wichtiges Programm. Und damit wir unser Kriterium der Wahrheit ausweiten können, erstreckt sich unsere Forschungsarbeit auf eine Untersuchung der Natur der weniger bekannten Kräfte – kosmisch und physisch. Über solche Themen wurden viele unserer Bücher geschrieben, und viele unserer Abschriften alter Werke, mit oder ohne Kommentare, wurden in Bezug auf das Licht gewählt, das sie auf diese *quaestiones vexatae* [diskutierten Fragen] werfen.

Mit einem Wort, unser einziges Ziel und unser einziger Wunsch besteht darin zu helfen, wenigstens in einem gewissen Grad richtige wissenschaftliche Ansichten über die Natur des Menschen zu erreichen, was für die gegenwärtige Generation ein Werkzeug darstellt, die deduktive metaphysische oder transzendente Philosophie neu aufzubauen, die allein das feste, unerschütterliche Fundament jeder religiösen Philosophie ist. Theosophie, das universale Lösungsmittel, erfüllt ihre Mission; die schillernden Töne der Dämmerung einer modernen Psychologie vermischen sich und werden alle in einem vollkommenen Tageslicht der Wahrheit verschmelzen, wenn die Sonnensphäre der östlichen Esoterik ihren Mittagsstand erklommen hat. Für viele lange Jahre hat die Menschheit – der große Weise – in der Dunkelheit laut nach Führung und Licht gerufen. Inmitten der zunehmenden Pracht eines rein materiellen Fortschritts, einer Wissenschaft, die den Intellekt nährte, aber den Geist verhungern ließ, hat die Menschheit, die ihren Ursprung und eine Vorahnung ihres Schicksals schwach verspürt, dem Osten leere Hände entgegengestreckt, die nur eine *spirituelle* Philosophie füllen kann. Schmerzerfüllt durch Spaltungen, Eifersucht und Hassgefühle, die ihr eigentliches Leben darstellen, hat sie nach irgendeiner sicheren Grundlage gerufen, auf der die empfundene Solidarität aufgebaut werden kann, irgendeine metaphysische Basis, aus der ihre erhabensten sozialen Ideale sicher emporsteigen können. Nur die Meister der Östlichen Weisheit können jenes Fundament erstellen, können sofort den Intellekt und den Geist befriedigen, können die Menschheit sicher durch die Nacht leiten – zur „Dämmerung eines größeren Tages“.

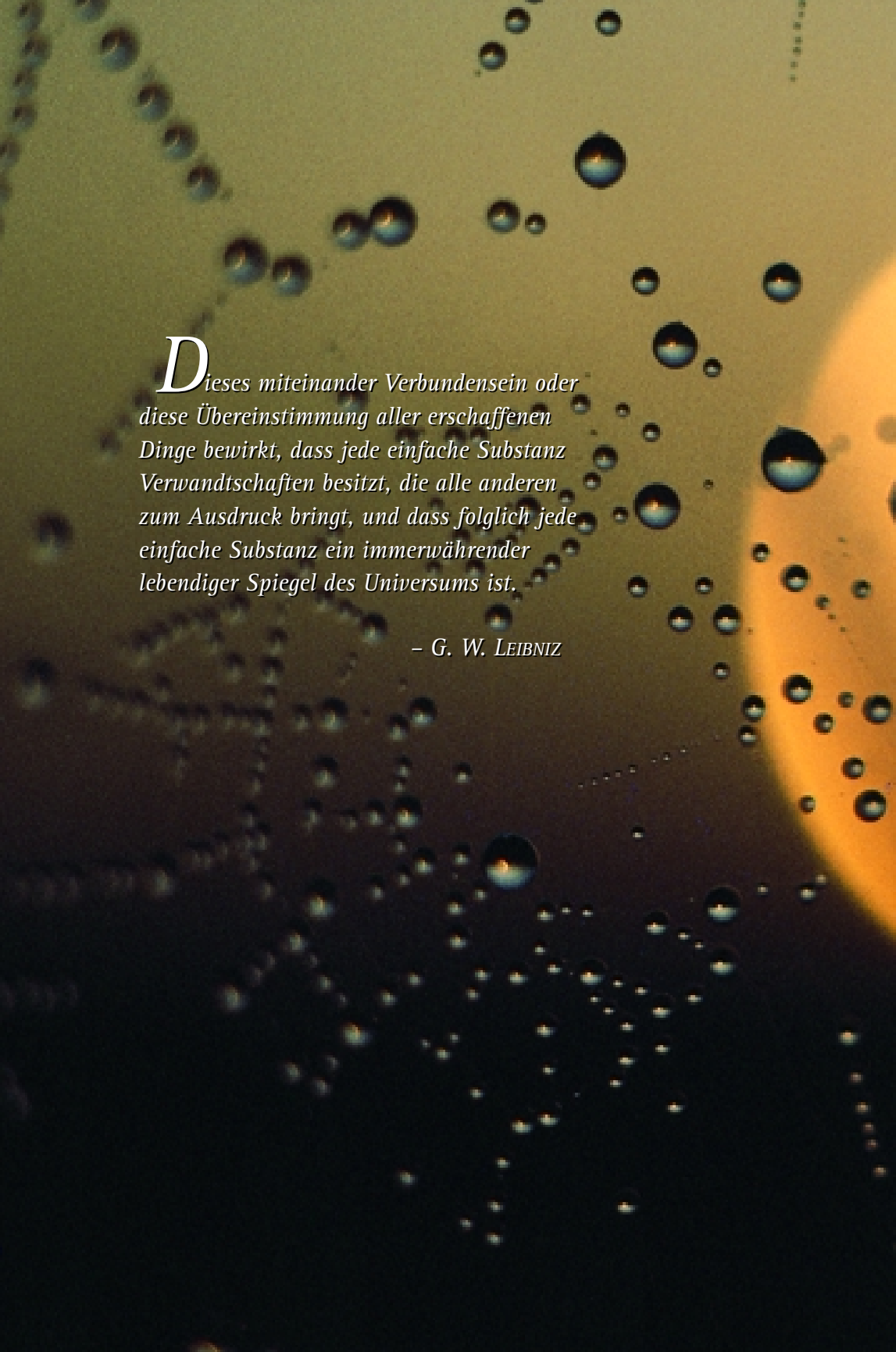


Alles in der Natur erzählt eine andere Geschichte – für alle Augen, die sehen, und alle Ohren, die hören. Wenn wir also ein Gemälde, eine Skulptur, einen Stern oder ein Veilchen betrachten, hat die Skulptur, der Stern, das Gemälde und das Veilchen uns umso mehr zu erzählen, je mehr wir wissen, je mehr wir erfahren haben, je mehr wir gedacht haben. Die Natur erzählt mir alles, was ich verstehen kann – und gibt mir alles, was ich empfangen kann.

– ROBERT INGERSOLL



Gene Ahrens



*D*ieses miteinander Verbundensein oder diese Übereinstimmung aller erschaffenen Dinge bewirkt, dass jede einfache Substanz Verwandtschaften besitzt, die alle anderen zum Ausdruck bringt, und dass folglich jede einfache Substanz ein immerwährender lebendiger Spiegel des Universums ist.

– G. W. LEIBNIZ